

GROSS-BECKSKERER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

Für Gr.-Beckskerer mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. Herr. W. vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. Stempelgebühr für jede Einrückung 30 kr. — Reimliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingekendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Gemeinderath.

Es waren wohl keine einschneidend wichtigen Gegenstände auf der Tagesordnung der am 24. d. M. abgehaltenen und in zwei Stunden abgelaufenen Sitzung des Gemeinderathes, aber wir freuen uns, daß der Gemeinderath in einer Sache wenigstens etwas ernstere Beschlüsse faßte. Es ist dies die Angelegenheit der Uebernahme von Bauten jeglichen Charakters. Nicht zu selten investirt die Stadt in solche Baulichkeiten oder Reparaturen recht nette Summen, der Unternehmer macht seine Aufgabe fertig und jetzt soll die Sache übernommen werden. Zu diesem Akte ist die Baukommission designirt, die aber immer unsichtbar ist dort, wo man sie just benötigt. Der Ingenieur, der Baureferent und ein Schreiber lassen sich auf den Schauplatz der Ereignisse hinführen und übernehmen die Sache. Das bezügliche Statut aber verlangt, daß mindestens zwei Mitglieder der Baukommission bei diesem Collaudationsakte gegenwärtig sein müssen. In der Regel aber läßt der Baureferent seine Einladungen ohne Erfolg ergehen, es erscheint kein Kommissionsmitglied. Wenn es zu Wahlen in Kommissionen kommt, da drängt sich der Berufene und Unerbessene heran, um nur mit seinem oft gar nicht klangvollen Namen den Wahlszettel zu bevölkern. Ist er einmal gewählt, dann hat sein Ehrgeiz die höchste Stufe erreicht, er begnügt sich, auf seine Visitenkarte seinen Charakter als städt. Kommissionsmitglied zu verewigen,

kümmert sich dann aber um die Sache, an die er sich herangedrängt, gar nicht, der grünebergigste aller „Heurigen“ ist ihm lieber, als das schönste Haus, die radikalste Reparatur. Das muß aber anders werden. Man soll bei den Kommissionswahlen nicht den Namen, sondern den Mann wählen, der sich interessiert für städtische Angelegenheiten, für Ressortfragen. Es ist dies eine alte Krankheit, die ihre Bacillen bei den Gemeinderathswahlen findet. Man wählt in das Blinde hinein Gevatter Schneider und Handschuhmacher, nicht zu selten wählt sich so ein total gleichgültiges Individuum, das nicht einmal genug Auffassungskraft und Objektivität besitzt, selbst in den Gemeinderath; die Folge ist dann die lächerliche Zusammenfügung der Kommissionen. In die „elektrische“ wählt man Advokaten, in die Baukommission Kasseure, in die Finanzkommission Mediziner u. c., wahrhaftig Abdera stirbt nicht aus, aber der Säckel der Stadt wird geschädigt.

Wir sind demnach vollkommen einverstanden damit, daß der Gemeinderath die letzten Bauübernahmeprotokolle zurückgewiesen und energisch an die Baukommission appellirte, ihre Pflicht zu thun in der Folge.

Der Tagesordnung voraus ging eine Interpellation Vasa Mikiforovits, der anfragte, ob der Bürgermeister davon Kenntniß hat, daß der Vizestadthauptmann gelegentlich des letzten Marktes ein Individuum derart geprügelt, daß an dessen Körper alle möglichen ins Blaue schillernden Farben zu konstatiren waren.

In Stelle des Bürgermeisters antwortet der Stadthauptmann Reitter, daß diese Sache beim Kriminalgerichte anhängig ist.

Es folgt die Tagesordnung.

1. Verlesung des kön. Manifestes anlässlich des Todesfalles der Königin.

Dasselbe wird verlesen, von den Anwesenden stehend angehört.

2. Denkmal der Königin.

Die Stadt votirte 200 fl.

3. Bürgermeister theilt den Tod des Erzprieesters Panits mit und beantragt, eine Beileidsadresse an die serbische Gemeinde und an die Familie des Verstorbenen zu richten.

Wird zum Beschluß erhoben.

4. Freihafenstatut.

Gutgeheißen, zu exekutiren.

5. Statut des Elektrizitätswerkes.

Wie oben. Die Wahlen in die elektrische Kommission hatten folgendes Ergebnis: J. L. Franz (52), Joh. Rejtics (42), J. Kurländer (50), Napholz (50), A. Oldal (52), Dr. Peits (47), Wolfinger (51), Dr. Gyorgyevics (47), Dr. Mangold (46), Franz Krummenacker (52). Außerdem sind ex offio-Mitglieder der Kommission: der Bürgermeister, der Ingenieur, der Oberbuchhalter.

6. Vergleich mit der schmalspurigen Eisenbahngesellschaft.

Der diesbezügliche städt. Beschluß wurde bekanntlich von Dr. Gyorgyevics appellirt. Das Komitat verwarf dieselbe und hieß den städt. Beschluß gut.

Zur Kenntniß.

7. Subvention der Teppichfabrik.

Bis 1904 votirt. Beschluß gutgeheißen.

8. Mistausfuhr.

Der Beschluß der Stadt, den bisherigen

Feuilleton.

Allerseelen.

Längst erstorben sind die rothen Rosen in des Sommers Blut,
Dort, wo ruhen unsre Todten,
Weilt die letzte Aker ruht.

Welke, welke, bärre Blätter
Rascheln durch die Gräberreih'n,
Graue Wolken, Sturmwehmetter
Grüßt des Sommers Reichenstein.

Als ein Zeichen nur von Hoffen,
Wo erstorben jeder Reiz,
Ragt, als sei der Himmel offen,
Auf den Gräbern rings das Kreuz.

Sei gegrüßt, o heil'ges Zeichen,
Kündend ein'ig Aufersteh'n,
Du willst uns die Leiter reichen,
D'rauf da Tod und Leben geh'n!

Nicht gerissen sind die Bande,
Die die Lebenden vereint,
Gold'ne Brillen gib't's zum Laube,
Wo das ew'ge Licht uns scheint.

Kreuzesopfer, gold'ne Schalen,
D'in Gebetes Weidrauch flamm't,
Gute Werke — Hoffungsstrahlen
Sind es, aus dem Kreuz entflammt.

Wenn als Gruß dem ew'gen Lenze
Führ das Herz, das nicht mehr schlägt,
Ihr auch lieblich Blumenkränze,
Auf den Grabeshügel legt,

Setet auch für eure Todten,
Säummernd in dem dunklen Haus,
Sendet auch des Himmels Boten
Führ die Lieben stets hinaus.

Wie man Zins zahlt

Am ersten November, acht Uhr Morgens! Die Hausbesorgerin eilt von Thür zu Thür und kündigt jenen Parteien, die sich nicht auf dem Lande befinden, an, daß der Hausherr bereit sei, den Zins in Empfang zu nehmen.

„I an seiner Stell“, sagt die Frau Waschler auf Numero zwei, „kummet halt schon um Sechse in der Fruah um 'n Zins! Er soll nur warten, i muas' früher einkaufen geh'n.“

Die anderen Parteien des Hauses quittiren die Nachricht, die ihnen die Hausbesorgerin überbringt, mit einem mehr oder minder freundlichen „Danke“, „Schon gut“ oder „Schon recht.“

Nur der Herr Lachner, der ewig Unzufriedene auf Numero Achtzehn, sagt gar nichts, sondern nickt bloß mit dem Kopf. Als sich die Hausbesorgerin entfernt hat, ballt er die Fäuste und schüttelt sie drohend nach jener Richtung hin, in der er den Hausherrn vermuthet.

„Ich mücht' nur wissen“, knurr er, wie ich dazukomm', den Hausherrn für ein Vierteljahr im Vorhinein zu zahlen? Zahlt mir wer was im Vorhinein? Verlangt der Schuster oder der Wirth das Geld für das, was ich brauchen werd', im Vorhinein? Nein! Warum also grad der reiche Herr Hausherr, der mich ohnehin in der Hand hat? Ich glaub' nicht, daß in irgend einem anderen Land ein solches G'setz existirt!“

Der Herr von Numero Achtzehn brummt noch lang weiter, und aus dem Umstand, daß er einigemal mit der Faust auf dem Tisch schlägt, ist zu entnehmen, daß er für den Hausherrn keine zärtlichen Gefühle im Busen hegt.

Inzwischen geht der Hausherr in der Wohnung der Hausbesorgerin, die von ihrem

Rundgange bereits zurückgekehrt ist, ungeduldig auf und ab.

„Na?“ ruft er. „Kommt schon bald wer? Ich hab' nicht viel Zeit, ich muß ja in die andern drei Häuser auch noch einkassiren!“

„S' ist halt noch a bisl zu früh, gnä Herr“, meint schüchtern die Hausbesorgerin.

„Ah was früh! Ich muß auch aufstehen!“ sagt der Hausherr ungeduldig. „Ich hab' aber auch g'ung zu arbeiten, während die Parteien...“ Er vollendete den Satz nicht, sondern rief plötzlich: „Wann ich nur auch eine Partei sein könnt'!“

Die Ausführung der Gründe wird durch den Eintritt der Frau Waschler von Numero Zwei verhindert.

Die Frau Waschler macht einen so tiefen Knix, daß man meint, sie versinke in Folge eines Abrinnens von Schwimmsand in den Boden, doch bald erhebt sie sich wieder zur vollen Höhe und sagt so freudig: „Kuß d'Hand, Hausherr“, daß man versucht wäre, zu glauben, daß sie wirklich ein großes Vergnügen daran habe, dem Hausherrn wieder einmal in das Antlitz zu sehen.

„I bring' der Zins, Hausherr“, sagte sie, greift in die Tasche und zieht ein ziemlich abgenutztes Geldtäschchen heraus, dem sie eine Anzahl von nicht sauberen Fünfguldennoten, Silbergulden und Kronen entnimmt und dann vor dem Hausherrn auf den Tisch ausbreitet. „Dreißig... fünfunddreißig, achtundvierzig... fünfzig... und siebenundsechzig Kreuzer. A bisl viel Geld für so a klan's Zimmerl und so a finstere Kuchel!“

„No, und's Cabinet?“ brummte der Hausherr.

„Das geht ja in Lichthof!“

„Seid's froh“, meint der Hausherr, „i wollt', i könnt' in einem Cabinet wohnen, das in einen Lichthof geht, da ist's ruhig! Schaun's ich hab' Tag und Nacht keine Ruh' in meiner Wohnung“

Unternehmern mit 45 fl. per Wagen und Monat die Ausfuhr weiter zu belassen, wurde von A. Gwetkov appellirt. Oberbehördlich wurde nun die Berufung zurückgewiesen, der Beschluß bekräftigt. Zur Kenntniß.

9. Die vierte Zustellerstelle.

Antrag des ständigen Ausschusses: die vierte Stelle nicht zu kreiren. Bycille nicht anzuschaffen.

Krummenacker für die Systemisirung der vierten Stelle, weil der Geschäftsverkehr sich vermehrt. Wolfinger für Anschaffung von drei Bycillen. Bógh für Antrag Krummenacker.

Bei der Abstimmung wird denn auch dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

10. Sterbequartal der Witwe Markovics.

Gutgeheßen. Sie erhielt einen dreimonatlichen Gehalt als Sterbequartal.

11. Schlußrechnungen vom Jahre 1896.

Gutgeheßen. Absolutorium ertheilt.

12. Schlußrechnungen vom Jahre 1897.

Wie oben.

13. Schlußrechnungen der Waisenkassa vom Jahre 1897.

Wie oben. Absolutorium noch nicht ertheilt.

14. Disziplinarangelegenheit des Ingenieurs Julius Weiß.

Das Vizegespansamt erklärt, es sei kein Grund vorhanden gegen den Ingenieur die Disziplinaruntersuchung einzuleiten, weil der Umstand, daß Weiß für Private Beleuchtungskörper besorgte, weil er dies auf städt. Papier that und weil er städt. Geld vorzuschußweise dazu verwendete, keinen Grund bilde zu einer Disziplinaruntersuchung.

Dr. Gyorgyevics, bedauernd den Termin der Heiligsprechung des Ingenieurs nicht zu kennen, appellirt gegen diesen Beschluß.

15. Stiftungsbrief des Grafen Karácsonyi.

Die Stadt ersuchte den Grafen, für die gestiftete Stelle nur Beeskereker nominiren zu wollen. Der Stifter ist dagegen, doch sollen die von der Stadt auszuarbeitenden Statuten sagen, daß kein anderer als ein Beeskereker im Waisenhanse Aufnahme findet.

Zur Kenntniß.

16. Zinserrätigkeit der Rudolfskaserne.

Bekanntlich verschlingt die Instandhaltung der Kaserne jährlich riesige Summen, so daß die Stadt kaum das Auslangen findet mit dem Zins. Die Stadt ist jetzt in der fünften Hauszinsklasse bis 1904. Es sind Anstalten zu treffen, daß von dieser Zeit an die Stadt in die vierte, eventuell dritte Zinsklasse emporrückt. Mit dem Studium dieser Frage wird der Oberbuchhalter betraut, dem 100 fl. Vorschuß zu diesem Zwecke bewilligt werden.

17. Regulirung der Luthergasse.

Ersteher Hoff u. Hornung mit 11% Nachlaß. Machalek gegen diese Arbeit, will den Graben aufmeßen und eher die Gasse pflastern lassen. Nach Aufklärung des Bürgermeisters wird das Lizitationsergebniß gutgeheßen.

18. Reparaturen in der Rudolfskaserne.

Antrag: In Ordnung befunden, Verdienstaussweis zu honoriren.

Krummenacker ist dagegen, weil die Arbeit nur eine Flickarbeit scheint. Entweder ist der Ingenieur oder der Unternehmer schuld an der lächerlichen Arbeit, die speziell bei der Anstreicherarbeit alles zu wünschen übrig läßt. Er bedauert, daß die Baukommission bei der Uebernahme nicht anwesend war und beantragt diese Angelegenheit nochmals zu kollaudiren in Gegenwart der Baukommission. Die Stadt baut ins Blinde hinein, wie denn auch Geld bei der Turnschule überflüssig hinausgeworfen wurde. Er will den Schultragenden erüren.

Dieser Antrag angenommen mit dem, daß der Verdienst des Unternehmers, falls dieser schuldlos ist, präsidialiter angewiesen werde.

19. Reparaturen in dem Obergymnasium.

Wie oben, zurückleiten an die Baukommission.

20. Zubau am Obergymnasium.

Wie oben.

21. Zentralfriedhof.

In der am 23. November stattfindenden Sitzung endgiltig beschließen.

22. Schlußrechnungen der Kommunal-, Volks-, Gewerbe-, Handels- und landwirthschaftlichen Wiederholungsschule.

In Ordnung. Diurnen werden angewiesen.

23. Aufnahme von zwei Diurnisten.

In Folge der Steuerrepartitionen vom 1. November bis Ende Jänner zwei aufzunehmen. Kosten 122 fl.

24. Kafsenkontrirung im September.

In Ordnung.

25. Verzeichniß der Höchstbesteuerten.

Von einer Kommission, bestehend aus den Herren: Strauß, Risties und Dopolzer zusammenzuschreiben.

26. S. Großmann spendet 50 fl. für den Armenfond.

Zur dankenden Kenntniß.

27. Der Drucker Stagelschmidt bittet um Quartiergeld.

In Form von Uniformpauerschale bewilligt.

28. Anton Bulgin bittet um Unterstützung.

28 fl. Spitalskosten votirt.

29. Antrag des Bürgermeisters wegen Ankauf eines Wagens für ihn, um die Würde des

Amtes wahren zu können, auch dann, wenn er im Extravillan zu thun hat.

Eine Kalesche um 160 fl. anzukaufen.

30. Refak bittet um dreimonatlichen Vorschuß.

Bewilligt.

31. St. Wegling bittet um 150 fl. Vorschuß.

Wie oben.

32. Melzer 130 fl.

Wie oben.

33. Hebamme Dohány bittet um 6 Wochen Urlaub.

Bewilligt.

Schluß der Tagesordnung.

W o c h e n r e v u e .

B u d a p e s t , 27 . O k t o b e r 1898 .

(G) Es können Momente vorkommen, in welchen man eben von dem am wenigsten sprechen soll, worüber am lebhaftesten gesprochen oder debattirt wird; heute z. B. spricht man allenthalben von keinem Gegenstande so viel, als von den im Wiener Franz Josef-Spital vorgekommenen durch die Pest infizirten zwei Opfern der orientalischen Pest. So viel nur müssen wir zur orientirenden Beruhigung unserer geehrten Leser betonen, daß sich zur Stunde ausschließlich im obgenannten Wiener Spital Pestanfalle oder Symptome vorfinden, daß gleichzeitig für Wien und für die ganze Monarchie ein vollkommen hinreichender Grund vorhanden, momentan und auch in Zukunft beruhigt sein zu können.

Was Prof. Koranyi unserem allverehrten Monarchen und was derselbe in seinem gestrigen Vortrage sagt, macht es erklärlich, daß bis jetzt jedes aufregende Vorkehrungsmittel als gegenstandslos betrachtet werden muß. Möglicherweise können unter den Wärterinnen im Wiener Franz Josef-Spital wiederholte Todesfälle zu Tage treten, wenn jedoch sich die Ansteckung nicht über den Spital-Rayon erstreckt, so muß sich der leicht erklärliche erste Schreck gänzlich verlieren.

Doch kehren wir wieder in das Reich unserer Hauptstadt zurück und müssen vor allem das neue Wochenblatt berühren, welches unter dem Titel „Magyar székesfőváros“ von Dr. Alex. Bartha redigirt, uns bereits ziemlich inhaltsreich vorliegt und zu folgern gestattet, daß auch die nächste Nummer ein gleiches Interesse für Beamte und alle Freunde der Belletristik hervorrufen wird.

Angeichts des herannahenden Neujahres sollen trotz überaus zahlreicher hauptstädtischer Blätter neue literarische Unternehmungen in Aus-

auf der Straße . . . Sie, da is a falsches Sechserl d'runter!“

„Bitt' tausendmal um Entschuldigung,“ sagt die Frau Waschler, „aber i hab's nót bemerkt! Ich werd' Ihnen do nót a falsches Sechserl anhängen, wo ich weiß, wie schwer die Hausherrn z'kämpfen haben!“

„Und ob“, sagt der Hausherr, das ihm an Stelle des „falschen Sechserls“ überreichte Zwanzig-Heller-Stück prüfend.

Die Frau Waschler bringt nun in bescheidenen Weise den Wunsch vor, es möge der Hausherr lange Zeit in Gesundheit sein Leben mit den vier Häusern weiter fristen, denn „so an guaten Hausherrn kriageten mir nót so bald wieder“, dann verläßt sie mit einem ebenso tiefen Knix als sie gekommen die Wohnung. Auf der Treppe begegnet sie ihrer Nachbarin, die eben im Begriffe ist, zum Hausherrn hinabzusteigen.

„Heut' hab' i ihm's aber 'neing'sagt,“ ruft ihr die Waschler zu, denken's Ihnen, stoßt mir der a Sechserl z'ruck und sagt, es is falsch! Aber der wird sich das merken!“

Nach der Nachbarin der Frau Waschler tritt der Unzufriedene von Achtzehn beim Hausherrn ein, legt ihm den Zins hin und sagt: „Sie Hausherr, daß sag' ich Ihnen gleich, wenn bis zum nächsten Quartal unser Herd nicht g'macht ist, so laß ich ihn selber repariren und zieh' Ihnen die Kosten ab. Sie dürfen nicht glauben, daß Sie der einzige Hausherr hier sind, es stehen so und so viel tausend Wohnungen leer, daß d' Hausherrn froh sind, wann's so eine Partei kriegen, wie wir sind! Aber Sie glauben rein, Sie brauchen nur's Geld einz'recken! Schann's Ihnen auch ein bisl um in Ihrerer Bude, sonst fällt Ihnen einmal der Krempel z'samm!“

Die Partei von Numero achtzehn schleudert den Zins dem Hausherrn auf den Tisch hin und sagt zur Hausbesorgerin: „Bringen's nur dann die Quittung 'nauf, ich hab' keine Zeit, ich muß ins Bureau! Ein Hausherr hat's freilich besser!“

„Der kriegt die Kündigung“, knurrt der Hausherr. Die Hausbesorgerin aber redet ihm das aus, denn die Achtzehner-Partei kommt fast täglich nach zehn Uhr zu Haus. „'s wär' schab', gnä' Herr, um die Partei“, sagt die sorgsame Hüterin des Hauses, „es is so a solide, ruhige Partei und pünktlich mit'n Zins.“

„Ich werd's mir noch überlegen“, meint der Hausherr.

Ein Dienstmädel bringt den Zins vom Herrn Baron, der im ersten Stock logirt. Der Hausherr der bisher mit dem Hut auf dem Kopfe seines Amtes gewandelt, legt bei dem Anblicke des Dienstmädchens und des Geldes vom „Herrn Baron“ rasch den Hut auf den Tisch, erbricht das Couvert und liest die Begleitkarte. Als er sie zu Ende gelesen, setzt er den Hut wieder auf und sagt, indem er das Stubenmädchen ein wenig in die runde, frische Wange kneipt: „Sagen S' dem Herrn Baron, ich laß' mich empfehlen, es macht nichts!“ Das Dienstmädchen empfiehlt sich mit einem schnippischen „Abiö!“

„Braucht auch nicht nach Gmunden z'geh'n, der Herr Baron“, brummt der Hausherr verdrießlich, „wenn er kein Geld hat, um den Stadtzins zu zahlen. Aber ich will ihm nichts sagen, denn das Haus kriegt doch ein bisl ein Ansehen, wenn's heißt, daß ein Baron d'rin wohnt! Wann er mir die hundert Gulden Rest bis zum November nicht zahlt, kündig ich ihm aber doch!“

„Küß' d' Hand Hausherr!“ sagte eine schüchterne Stimme. Es ist die Frau des Flickschnei-

bers, der im „Tiefparterre“, zu deutsch Keller-

wohnung, eine Kammer und eine Küche bewohnt. „Sind's nicht bis, Hausherr!“ sagte die Frau, „aber mir fehlen fünf Gulden am Zins! . . . 's is so schwer . . . mein Mann war drei Wochen krank, weil's so feucht is in der Wohnung, sagt der Doktor . . .“

„Was versteht denn ein Doktor, ob eine Wohnung feucht ist?“ schreit der Hausherr. „Die Wohnung is so trocken, wie eine altbachene Semmel! Aber wann so ein Pflasterkriecher nicht weiß, von was ein Mensch krank is, sagt er gleich, d' Wohnung is schuld! . . . Uebrigens wird's mit der Krankheit vom Herrn Gemahl nót weit her sein! Ich hab' ihn erst neulich g'seg'n, wie er Marillen gefressen hat. A Mensch, der Marillen isst, kann nót so krank sein! Aber natürlich, wann mar so in Saus und Braus 'n Tag neinlebt, dann bleibt Einem freilich kein Geld für'n Hausherrn! Aber da irren's Ihnen, wann's glauben, daß ich auf die fünf Gulden wart! Ich schick' Euch die Kündigung!“

„Aber wann mar den Rest zahl'n“, fragt die Schneiderin, dann können mir bleiben?“

„Natürlich“, sagt der Hausherr. „Wann's die fünf Gulden zahl't's könnt's wieder bleiben. Ich bin ja kein Hartherziger Mensch, der Euch durchaus an die Luft setzen will, ich hab' ja auch a Herz für meine Mitmenschen, aber der Zins muß zahl't wer'n, denn ein Hausherr hat ja auch seine Sorgen und seine Auslagen. Wann ich die Steuer nicht zahl', fragt mich's Aerar nicht, ob ich 'n Zins 'rein kriag! Also schau'n S', meine liebe Frau Brechtler, daß die fünf Gulden bald bringen, dann san mar wieder guat.“

Die Frau Brechtler küßt dem Hausherrn die Hand und sagt: „Danke vielmals, gnä' Herr, ich werd' schon dazuschau'n.“

sicht stehen, obgleich für jedes Fach auch in Ungarn ein entsprechendes Organ existirt.

Für Industrie fehlt es hier noch am allerwenigsten und lesen wir gerne in einem unserer Fachblätter für Gewerbetreibende, daß am Gebiete der Frauenindustrie unsere Osner Frauenwelt den Bestreben ein Paroli durch Konkurrenz zu bieten sucht. Nun wer die gleichzeitig in Osn und in Pest vorgestern eröffnete Frauenindustrie besuchte, dem mußte die Entscheidung, welcher von beiden Ausstellungen der erste Preis gebührt, schwer ankommen. Wetteifer kann auch hier nur fruchtbringend wirken, wobei wir seitens der Regierung gerne hervorheben, daß sowohl Staatssekretär Dr. Josef Schmidt, wie auch Baron Daniel als Handelsminister der anerkannter Fortschritte gedachten.

Einer feierlichen Todtenbestattung müssen wir ungesäumt gedenken, nämlich die der irdischen Ueberreste des Königs Béla III. und seiner Gemahlin Anna von Antiochien. Kardinal-Fürstprimas Vaszary, als einer unserer größten lebenden Historiker anerkannt, hat es in seiner Festrede betont, daß der sittliche, musterhafte Lebenswandel Béla III. umso beachtenswerther sei, als damals die Sittenlosigkeit, die am französischen Hofe herrschte, an der Charakterfestigkeit Béla's III. abprallte. Bekanntlich war die Gattin des Königs ein Glied der damals herrschenden französischen Dynastie.

Die Theaterwelt emulirt bis heute an Repriisen, nur zwei Novitäten: „Himfy szerelme“ von Bereczik und Dumas: „Bühnödés“ (Die Bühne) lassen wir hier nicht unberührt, indem sowohl Bereczik's „Himfy szerelme“, wie auch Duma's Drama sich am Repertoire länger halten dürften.

Süd-Ungarn.

Installation eines Obergespanns. Aus Lugos wird berichtet: Am 27. Oktober fand die Installationsfeier des neuernannten Obergespanns Karl Bogány statt, welche eine große Anzahl von Gästen in unserer Stadt vereinigte. Obergespan Karl Bogány wurde am Bahnhofe vom Bürgermeister Marjovity begrüßt. Um 10 Uhr Vormittags fand die Installationskongregation, welcher auch Deputationen der Städte und Komitate als Gäste beiwohnten, mit dem üblichen Pompe statt. Nach der Gidesleistung empfing der neue Obergespan die verschiedenen Deputationen 34 an der Zahl. Ein solennes Festbanket schloß die Installationsfeier.

Jubiläum. Aus Werschetz wird berichtet: Die hiesige k. Kultusgemeinde feierte Sonntag

in imposanter Weise die 25. Jahreswende der segensreichen Thätigkeit ihres verdienstvollen Seelsojgers Dr. Adolf Szidon, welcher Feier sich die Vertreter aller Stände und Konfessionen in brüderlicher Weise angeschlossen. Aus Nah und Fern waren aus diesem Anlasse Deputationen eingetroffen, welche den Jubilar beglückwünschten. Während des Festgottesdienstes hielt auch Ober-rabbiner Dr. Moriz Klein aus Gr.-Beeskerek eine schöne Ansprache an den Jubilar, die Gefühle seiner Berufskollegen verdolmetschend. Seitens der Gr.-Beeskereker Kultusgemeinde beglückwünschte Dr. Viktor Pollak in gehaltvoller Rede den Jubelpriester. Den Schluß der Feier bildete ein animirtes Banket.

Der Tod des Kalugyer. „M. és V.“ schreibt: Gadjanskí Jzkarion, ein Kalugyer (erb. Klosterbruder) wurde vom Kloster als Administrator der dortigen kleinen Pfarre nach Surján designirt, von wo er am 18. schwerkrank nach Módos in das ärmliche Haus gebracht wurde, in welchem seine Wiege stand und in welchem er zu sterben wünschte. Es war noch ungefähr fünf bis sechs Häuser weit vom Hause in das er sich so sehnte, als der Schwere den Kutscher fragte: Sind wir noch weit vom Hause? — Gleich sind wir dort — sagte der Kutscher. Ein Seufzer entrang sich der Brust und mit schon schwerer Zunge sagte er: „Ich fürchte, es wird zu spät sein.“ Kaum brachte man den Kranken ins Zimmey, hatte er auch schon seine Seele ausgehaucht. Am 19. wurde er unter großer Betheiligung zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 65 Jahren. Zum Glück für die hinterbliebenen, sehr armen Verwandten kamen an demselben Tage Gadjanskí per Post 120 fl. Staatsunterstützung zu, sonst wären keine Mittel dagewesen, die Bestattungskosten zu bezahlen. Der fromme Kalugyer lebte und starb arm wie eine Kirchenmaus.

Todesfall. Wie aus Rudolfsgrad berichtet wird, starb doriselbst Donnerstag der allgemein geachtete pens. Lehrer Josef Kirchner im Alter von 76 Jahren. Der Verbliebene nahm in Gemeinshaft mit seinem Bruder regen Antheil an der Kolonisirung der Gemeinde Rudolfsgrad, wofür er von Sr. Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Auch als Musiker stand der Verstorbene in gutem Rufe und seine kirchlichen Kompositionen erfreuen sich auch heute noch großer Beliebtheit. An der Bahre des verbliebenen Lehrerveteranen trauern dessen 3 Söhne, 2 Töchter und eine große Anzahl Enkel und Urenkel.

Ein attafirter Redakteur. In Lugos spielte sich Sonntag ein großer Straßenfandal ab. Der dortige Honvéd-Stabsarzt Dr. Eberhard Klein überfiel den Redakteur der in Lugos er-

scheinenden Zeitung „Südungarn“ Emil Teichner und versetzte ihm mit dem Säbel mehrere Hiebe auf den Kopf. Der Redakteur schlug mit seinem Stock Dr. Klein ins Gesicht. Die beiden Streitenden wurden von den Passanten getrennt. Anlaß zu dem Rencontre soll eine Notiz der erwähnten Zeitung geboten haben, in welcher Militärbefreiungs-Affairen ohne Nennung von Namen ventilirt wurden. Dr. Klein bezog die Sache auf sich und ließ den Redakteur der Zeitung fordern. Dieser erklärte, er verhandle nur vor der kompetenten Gerichtsbehörde. Dr. Klein verschaffte sich nun auf die erwähnte Weise Genugthuung.

Mord aus Rache. Der übelbeleumundete Lippaer Injasse Gyiku Stefanek hatte von Lippaer Schweinehändler Juon KácZ den Betrag von 600 Gulden mit dem Versprechen entlockt, daß er ihm hiesige eine Kronenprägemaschine bringen werde. Er zeigte ihm auch einige echte Kronen von denen er behauptete, daß sie das Fabrikat einer solchen Maschine seien. KácZ, welchem das Geldmachen ein lukrativeres Geschäft zu sein schien als selbst der Schweinehandel, hatte den Stefanek die 600 Gulden schon im August l. J. eingehändigt; als er aber sah, daß von einer Maschine bis heute keine Spur sei, mußte er zu Einsicht gelangen, daß er um den bedeutenden Betrag geprellt worden sei. Er schwor dem Betrüger Rache und führte diese am 21. d. M. aus. Er begab sich nämlich mit seinen beiden Söhnen in die Wohnung Stefanek's und verlangte kategorisch sein Geld, oder die versprochene Maschine. Der nichts Gutes ahnende Stefanek flüchtete wohl aus dem Zimmer, allein die ihn verfolgenden drei Personen ergriffen ihn bei Thore und bearbeiteten ihn am helllichten Tage so lange mit ihren Messern, bis er den Geist aufgab. Eine eigenthümliche Fügung des Schicksals ist es, daß der Ermordete im Jahre 1884 eben einen Schweinehändler umgebracht hat, für welche Bluthat er eine zwölfjährige Kerkerstrafe abgibt und erst vor ungefähr 3 Jahren seine Freiheit wieder erlangt hat.

Blutiges Hochzeitsmahl. Man schreibt aus Werschetz: Am verflossenen Sonntag feierte der hiesige serbische Bauer Georg Jovanovi seine Hochzeit. Am Abend, während das Hochzeitsmahl eingenommen wurde, drangen plötzlich drei berauschte Honvédreservisten ins Haus, wofür sie einen jungen Menschen, der sich dorthin flüchtete, verfolgten. Der Bruder des jungen Mannes eilte auf den Lärm hinaus und die drei Honvéds vermutheten in demselben den Verfolgten und wollten ihn züchtigen. Auf das Hin kam auch der junge Gatte und Bruder heraus, um die Eindringlinge zurechtzuweisen, doch einer derselben zog sein Bajonnet und brachte ihm eine erhebliche

Als die Frau die Wohnung verlassen hatte, meinte die Hausbesorgerin: „Um dö war' ka Schad! Fünf Kinder ham's und an Kanarienvogel! 's is merkwürdig, je mehr die Leut' ka Geld haben, desto mehr Kinder ham's! . . . Bagasch dö! 's ganze Jahr kommen's nia nach'n Spiren'n!“

Partei um Partei erscheint vor dem Gewaltigen, um den Zins zu entrichten. Die Einen thun es theilnahmslos, die Anderen seufzen bei jedem Gulden, den sie in die Hand des Hausherrn legen, so tief, als müßten sie von einem lieben Verwandten Abschied nehmen, die Dritten knüpfen allerlei Wünsche und Beschwerden an die Bezahlung des Miethzinses.

„Gott sei Dank“, sagt der Hausherr, als die letzte Partei die Hausbesorgungswohnung verlassen hat. Er pflöpft seine umfangreiche Brieftasche, die eine ungeheure Aehnlichkeit mit einer größeren Ziehharmonika besitzt, mit den Banknoten voll, schiebt das Silber- und Nickelgeld in die Hosens- und Rocktaschen und verläßt dann mit kurzem Gruß das Haus.

„Wieder a Vierteljahr a Ruah“, sagt er dann draußen auf der Straße. „Wie man sich um das bisl' Geld schinden muß! Ein Holzknecht hat's besser!“

Die Heirathsannonze.

(Planderei.)

Die Alten überließen es dem rosenbekränzten Sohn der Venus, den goldenen Bogen zu spannen und Pfeile nach den Herzen der Menschen zu senden. Hymen, den Gott der Ehe, stellen sie als ernststen, schönen Jüngling dar, geflügelt wie Gros, aber ohne Waffe, nur die brennende Fackel in der erhobenen Hand.

Die Zeiten haben sich geändert, Amor der „lächelnde Knabe“, ist zwar noch immer nicht außer Dienst, sondern läßt seine Geschosse munter nach allen Seiten schwirren — aber . . .

Man hat ja zu allen Zeiten auch ohne Neigung nur anderen Interessen zuliebe geheirathet, und vom Fürsten bis zum Handwerker herab wurden solche Interessenverbindungen geschlossen; aber dann stand Gott Hymen mit gesenkter Fackel, den Ausdruck der Scham in den traurigen Zügen, daneben. — Heute hat er sich in den „Fortschritt“ gefunden: die Fackel bei Seite gelegt und den Bogen ergriffen und unbekümmert mit fecken Augen sendet er seine Pfeile in die Welt, nur bisweilen, wenn ihn eine leise nagende Erinnerung überkommt, dazu die Worte flüsternd:

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege —“

„Er hat Recht, — der Weg ist längst kein ungewöhnlicher mehr. Von Jahr zu Jahr schwellen die Spalten der Zeitungen an, die nichts als Heirathsinserate enthalten, und jetzt besitzt Hymen bereits seine eigenen Druckschwärze-Journale, die ausschließlich dem edlen Zweck der Heirathsvermittlung gewidmet sind.“

Die Heirathsannonze ist übrigens durchaus keine Erfindung unserer Zeit, schon am 8. Juli 1738 brachten die „Frag- und Anzeigungs-Nachrichten“ in Frankfurt am Main folgende Annonce: „Ein honettes Frauenzimmer, ledigen Standes, von guter Gestalt, sucht zur Ausmachung einer Erbschaft in hiesiger Nachbarschaft, welche ihr rechtmäßigerweise zukommt, von zirka 50.000 Gulden, einen guten Doktor oder Advokaten ledigen Standes von hier, welcher sich obgibt, diese Sache auszumachen, so groß und wohl aussieht, wann er alsdann sich dieses wohl obliegen sein laffet, so offerirt sie sich, denselben zu heirathen,

s müßte aber je ehender je lieber sein, weil das Frauenzimmer sich dieserwegen noch allh aufhalten wird.“ — Es gab also schon vor hundert Jahren vorgeschrittene Personen, welche dieses, damals gewiß noch höchst ungewöhnlichen Weges bedienten.

Es gewährt ein eigenthümliches Vergnügen eine wohlgeordnete Sammlung von Heirathsannonzen zu durchblättern. Man lächelt, man lacht und dann wieder drängen sich ernste Gedanken vor und man sagt sich, daß es im Grunde genommen ein gewaltiges Stück Psychologie und ein interessantes Kapitel Sittengeschichte ist, das man da scherzhaft überfliegt.

Was wollen die meisten dieser Heirathsannonzen? Die Verbesserung ihrer materiellen Lage sonst nichts!

In dem Kampfe ums Dasein, der um unser Leben nun einmal ist, wird die Zahl derer immer größer, die all' ihre Hoffnung auf die Ehe setzen. Das Hazardspiel ist längst verboten — aber gibt auch erlaubte Spiele; und ein Hazardspiel ist es stets, seine Lage durch eine Heirathsannonze verbessern zu wollen.

Nicht nur in jenen Kreisen, in denen das Hazardspiel mit zum guten Tone gehört, ne herunter bis zu dem armen Handwerker, der eine Frau mit zwei bis dreihundert Gulden sucht, zu armen Kommis, der in ein Geschäft „hineinzurathen“ wünscht, finden wir alle Stände in Heirathsannonzen vertreten.

„Ein tüchtiger Baumeister wünscht in eine Brauerei hineinzuhelthen.“

„Ein energischer Mann, weltgewandt und umgänglich, möchte in ein gutgehendes Geschäft hineinheirathen.“

„Ein junger Mediziner verspricht derjenigen Dame seine Hand, welche ihm die Vollendung

Wunde im Gesichte bei. Das Honvéd-Kommando leitete diesbezüglich eine Untersuchung ein.

Die böse Schwiegermutter. Aus Lippa wird berichtet: Die Vizmaier Einwohnerin Witwe Gyika Labodán war ihrem Schwiegersohne Aurel Jesta spinnefeind und ließ ihn dies auch bei jeder Gelegenheit fühlen. Unser Jesta jedoch war gleich seinem biblischen Namensvetter ein tapferer Held und ließ sich von der zahlosen Alten nicht einschüchtern. Dies steigerte den Haß der Alten nur noch mehr und sie griff in ihrer blinden Wuth nach Gift, um ihren Schwiegersohn aus der Welt zu schaffen. Allein der schlaue Schwiegersohn entappte die Alte bei der Giftmischeri und erstattete gegen sie die Anzeige. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Aufgehobene Sperre. Die Rostkrankheit ist unter dem Pferdestande der Gemeinden Makó und T. Beese, die Schweinepest in Szerb-Ztteleb erloschen, demzufolge die über diese Gemeinden verhängt gewesene Sperre aufgehoben wurde.

Die Milzbrand-Epidemie ist unter dem Hornvieh der zur Gemeinde Pékaf gehörigen Bušta des Grafen Andor Zichy aufgetreten, weshalb dieselbe unter Sperre gestellt wurde.

Gr.-Kifinda. Die hiesige Filiale des National-Verbandes wird sich am 20. November konstituieren. — Zum Lehrer an der Gewerbelehrlingschule wurde Peter Friedrich gewählt. — Verlobt hat sich Leopold Fischer mit Fr. Juliska Sonderling. — Die Ende dieses Monats hier eintreffende serbische Theatergesellschaft hat Abonnements im Betrage von 1600 fl. gesammelt. — Dem städtischen Arzte Dr. Ladislaus Tatay hat der Minister des Innern die Errichtung eines ärztlichen Sanatoriums für Lungenkranke gestattet. — Unsere Stadtrepräsentanz hat beschlossen, von den 100 Joch Sandterritorium des Pékafers Dotters vorläufig 10 Joch durch Rebenpflanzung urbar zu machen, und hat hierzu bereits 1000 fl. präliminirt.

Pancsova. Zum Untersuchungsrichter beim hiesigen kön. Gerichtshof wurde Gerichtsrath Duschán Radasdy, zu dessen Stellvertreter Ludwig Rác ernannt. — Milutin Bites hat sich mit Fr. Milla Hanisavljevits verlobt. — Der Maurer Anton Dornier fiel bei den Renovierungsarbeiten des Hotel „Paris“ vom Gerüste und erlag den schweren erlittenen Verletzungen. — Das Telephonnetz des Pancsovaer Bezirkes wird bis Ende dieses Monats fertiggestellt. — Bisher sind die Gemeinden Hertelendyalva, Staresova, Homoliz, Sándoregháza, Breštovácz und Franzfeld in das Telephonnetz einverleibt.

seiner Studien ermöglicht“ und „ein fertiger Doktor möchte heirathen — behufs Errichtung einer Klinik.“

„Ein Landwirth verspricht jenem weiblichen Wesen seine Hand, welches die auf seinem Gut bestehenden Hypotheken abzulösen vermag“, und eine „angehende „Künstlerin“ — — doch das gehört wohl schon mehr in das Gebiet Amors, als in jenes des Jünglings mit der Hochzeitsackel.

Eine lustige Gesellschaft wachte sich im vergangenen Herbst den Spaß und erließ zwei Heirathsinserate. In dem ersten derselben suchte ein junger Mann ohne Vermögen und in bescheidener Stellung, aber mit allen persönlichen Vorzügen ausgerüstet, eine Gefährtin; in dem zweiten ein sehr reicher, aber alter, kränklicher Herr. Das erste Gesuch wurde mit zwei Briefen beantwortet, das zweite mit siebenundachtzig Dfferten.

Aber nicht alle Welt hängt am Gelde; auch solche Chelustige, die nicht einzig und allein eine Mitgift suchen, bedienen sich der Zeitung.

Da ist z. B. ein Mann, der „geschäftshalber keine Zeit hat, Damenbekanntschaften zu machen“ und deshalb auf „brieflichem Wege“ zu einer Lebensgefährtin gelangen will.

„Ein seit fünfzehn Jahren in Buenos-Ayres aufwässiger Deutscher, der geschäftshalber nicht über das große Wasser kann, sehnt sich nach einem blonden, weißhäutigen Weibchen.“

Dann wieder handelt es sich um einen auf dem Land lebenden Privatgelehrten, der „ruhigste Häuslichkeit“ sucht und sich deshalb mit einer „gehörleidenden Dame“ zu verehelichen wünscht. Ein Geschmack, der die Wahl einer Gattin gewiß zu einer sehr schwierigen Sache macht. Aber das Heirathsinserat hat dem Manne vielleicht geholfen wie es wohl Manchem helfen wird, der einen etwas eigenartigen Geschmack hat, denn auch unter

Hasfeld. Obergespan v. Rónay hat im Beisein mehrerer Herren das hiesige Stuhlrichteramt einer eingehenden Revision unterzogen und über die vorgefundene musterhafte Ordnung seine vollste Zufriedenheit ausgedrückt. — Der hiesige Martini-Jahrmarkt wird vom 4—6. November abgehalten werden. — Aufgebote: Stefan Eich mit Elisabetha Martin, Peter Jung mit Anna Schwarz, Johann Filippi mit Theresia Klein. — Getraut: Josef Kron mit Margaretha Prinz. — Gestorben: Josef Wagner, Helene Pfitsinger, Elisabetha Klein.

Temesvár. In Angelegenheit der mit dem Baue der elektrischen Straßenbahn verbundenen Umgestaltung der Brücken ist die Baukonzession seitens des Handelsministeriums an die Kommune herabgelangt. — Bei Gelegenheit einer nächtlichen Razzia wurden dieser Tage 15 gemeingefährliche Individuen beiderlei Geschlechtes verhaftet. — Der Postbeamte Konrad Bernhardt ist im Alter von 60 Jahren gestorben. — Schuldirektor Anton Godler hat Fr. Marie Egide zum Tranaltare geführt. — Im Gefängnisse des hiesigen Gerichtshofes soll demnächst die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. — Dem Eisenarbeiter Anton Glaser aus Anina wurde im Krankenhause des Dr. Bider mittelst Hirschberg'schen Elektro-Magnets ein Eisensplitter aus dem Augapfel entfernt. Die Operation gelang vortrefflich. — Der Pantoffelmacher Heinrich Kopf hat sich im Rausche an einem Riemen erhängt und wurde todt aufgefunden. — Alois Gemeinhart hat sich mit Fr. Gisela Jvanovits, Karl Mühlbach mit Frau Laura Hey verlobt. — Der Kassegehilfe Georg Haffer warf sich aus Liebesgram vor die Räder einer Lokomotive und wurde durch dieselbe vollständig zermalmt. — Das städt. Physikat hat zur Verhinderung des Einschleppens der Pest verschiedene Präventivmaßregeln angeordnet.

Bersek. Der Direktor der Naturheilanstalt in Dresden hat über Ersuchen des Berschezer „Verein für Gesundheitspflege“ an zwei Abenden populär-wissenschaftliche Vorträge über Naturheilkunde abgehalten, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. — Das Ministerium hat die mit dem Vertreter des Aarars bezüglich der Verzehrungssteuer dahin erzielte Vereinbarung, daß für Wein 16.500 fl., für Fleisch hingegen 18.500 fl., zusammen daher 35.000 fl. gezahlt werden sollen, nicht bestätigt und beanträgt die Summe von 37.000 fl. — Verlobte: Gerhard Eder mit Barbara Ranz, Duschán Divlyakov mit Katharina Jvanovits, Franz Witzich mit Julie Luz, Mita Vajits mit Emma Pety, Kosta Bakarefko mit Jvanka Jovanov, Kofka Stojanovits mit Anna Vojnov,

den Heirathslustigen gibt es Gourmands und Gourmets.

Da sucht zum Beispiel ein Beamter eine junge Dame, die im Stande ist, „vorerst eine ideale Korrespondenz zu führen,“ und dort wird für ein „erwachsenes, aber sonst gesundes und nicht unschönes Mädchen ein eben solcher Mann gesucht.“

Sehr schwer dürfte es dem Juristen werden, der eine feingebildete, aber „unmusikalische Dame“ wünscht, während „das vermögende Fräulein“, das „Herrn von der Kavallerie bevorzugt,“ möglicherweise leichtes Spiel hat. Im Uebrigen ist der Geschmack auch auf dem Gebiete des Heirathens so verschieden, wie in den meisten Dingen. Der Eine liebt die Blondes, der Andere die Schwarzen.

Der wünscht eine schlank Frau und Jener fordert in erster Linie „volle Statur,“ Fräulein Mina will einen „fischen, jungen Kavallerier“ und Fräulein Louise einen „eblen, gefesteten Charakter.“ Das ist einmal nicht anders in der Welt.

Damit sind übrigens die interessantesten Heirathsanzeigen noch lange nicht erschöpft. Man kann ja inserieren und „poetisch“ sein. Das beweist auch ein in einem Familien-Journal entnommenes Inserat, das folgenden Wortlaut hat: „Ein junger Kaufmann mit biederm Charakter, gesund, kräftig, in einem schönen Städtchen lebend, waldbreich, romantische Gegend, gesundes Klima mit Waldesduft und Amfelschlag, Alleinhaber einer lebhaften Großhandlung“ u. s. w.

Da bieten sich Männer an, die wirklich nichts, gar nichts Anderes suchen als ein „Perz“, Männer, die sich nach Liebe sehnen — auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege.“ Und Mädchen und Witwen suchen auch. Das ist der Fortschritt, der sich nun einmal überall geltend macht — auch in der Heirathsanzeige.

Gerhard Schubert mit Theresia Eder, Daniel A. Sziles mit Ilka Kovács. — Getraute: Georg Jovanov mit Olimpiada Nikolajev, Johann Nagy mit Katharina Daranyi, Philipp Schmidt mit Katharina Seemayer, Franz Behr mit Anna Seemayer, Viktor Dauerbach mit Marie Roth. — Gestorbene: Anna Zwölfer, Julie Konstantinov, Ilija Barjaski, Jsiiva Hanisavljev, Jsiiva Radak, Elisabeth Kempf, Lyubicza Pavkov, Leopold Barché, Marie Werner, Johann Jovanov, Josef Pekturar, Jelena Avramov, Danicza Jovits, Marie Kondin, Mathias Klein, Peter Nikolits, Vilma Klugesherz, Leposava Mijatovits.

Weißkirchen. Zum Untersuchungsrichter beim hiesigen Gerichtshof wurde Gerichtsrath Trajan Popefku, zu dessen Stellvertreter Nikolaus v. Pefka ernannt. — Der Unterrichtsminister hat die Asphaltirung der Gasse vor der Staatsknabenschule angeordnet. — Die Anmeldungen zur Errichtung von Telephonstationen bei Privaten gehen nur sehr spärlich von statten. — Eheschließungen: Josef Wagner mit Theresia Wein, Joh. Federpiel mit Anna Habermüller. — Gestorben: Emilie Luka, Franz Bram, Witwe Aloisia Grineiß, Ephraim Sezelesán.

K o s a l e s.

Allerheiligen — Allerseelen. In dem aufreibenden Kampf ums Dasein, in der wilden, verwegenen Jagd um Geld und Glück, tritt für einen Augenblick eine versöhnende Pause ein. Die Welt, die sonst nur dem Lebensgenusse huldigt, hält für einen kurzen Augenblick Einkehr in sich selbst, um Jener zu gedenken, die von dem schweren Kampfe ermüdet, im ewigen, traumlosen Schlafe ruhen. Sie gedenken ihrer Todten mit wehmüthsvoller Pietät, die alten, schon längst vernarbten Wunden brechen auf und wenn Stille und Friede liegt über Fels und Flur, wenn der kalte Herbststurm durch die fahlen Blätter der Bäume pfeift, dann wird es in dem stillen, weltvergessenen Todtenhain lebendig. Die Todten in ihren Gräbern erwarten ihre Lieben. Und diese suchen in der absterbenden Natur nach blühendem Leben, nach duftenden Knospen; die farbenprägenden Kränze, die leuchtenden Kerzen und Lampen, sie versöhnen die Lebenden mit der düsteren Macht des Todes und die einsamen Thränen, welche auf die Blumen fallen und die erstikten Seufzer, welche sich dem schmerzgequälten Busen entringen — sie versöhnen die Todten mit dem Leben. — Nur wenige Tage noch trennen uns von den Tagen der Pietät. Dienstag feiert die katholische Kirche den Tag aller Heiligen und Mittwoch das Andenken der verstorbenen Seelen. Schon jetzt werden Kränze gewunden und die Gräber geschmückt. Jeder, der einen theueren Todten zu beweinen hat, Einzelne wie Vereine, rüsten schon seit einigen Tagen, um das Andenken der Verstorbenen je pietätvoller zu begehnen. Die an diesen Tagen üblichen Trauergottesdienste und Prozessionen werden in folgender Reihenfolge abgehalten: Dienstag halb 8 Uhr Früh Messe und hierauf deutsche Predigt. Um halb 9 Uhr Messe mit ungarischer Predigt. 10 Uhr Hochamt, vor demselben deutsche Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Todtenmesse, hierauf geht die Prozession in den Friedhof, wo eine deutsche Predigt abgehalten wird. Mittwoch 10 Uhr große Trauermesse, vor welcher deutsch gepredigt wird.

Quinquennium. Wir theilten seinerzeit mit, daß die hiesige israelitische Gemeinde als Schulerhalterin sich an das Ministerium mit der Bitte gewendet, die Quinquennalzulage der an dieser Schule angestellten Lehrer aus Staatsmitteln decken zu wollen, weil die Gemeinde ohnehin in argen Finanznöthen steck. Der Minister verweigerte dies, weil in der Schule nur zusammen 136 Schüler von 6 Lehrern unterrichtet werden und weil die Schulerhalterin im Jahre 1894, also nach der Promulgirung des G.-U. 26 vom Jahre 1893 noch 2 Lehrer anstellte, die überflüssig sind und deren Gehälter ganz gut zur Deckung der Quinquennalzulage hätten verwendet werden können. Da die Gemeinde ohnehin durch den Tempelbau eine unangenehme Finanzkrise durchzukosten hat, so dürfte sie kaum in der Lage sein, diese Quinquennalzulagen nebst den respektablen Gehältern, die die Lehrer beziehen, decken zu können. Sie wird nun endlich einmal reiflich daran denken müssen, ob es nicht praktischer wäre, die ganze Schule aufzulassen, dieselbe der Kommunalchule anzugliedern, sich selbst dabei entlastend.

Todesfall. Eine der ältesten Damen unserer Stadt, Frau Johanna Schwimmer geb. Menzer, die Wittve nach dem populären Arzte Dr. Moriz Schwimmer, hauchte in den Morgenstunden des 26. d. M. ihre edle Seele aus. Wie ihr im Tode vorangeeilter Gemahl durch seine außerordentlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der praktischen Medizin, durch seinen Wis und seine Güte populär war im vollsten Sinne des Wortes, so unterstützte ihn seine geliebte Gattin durch ihr edles Herz, durch ihre Wohlthätigkeit, und man darf wohl sagen, daß kein Wohlthätiger unbeachtet und ungetröstet von ihrer Schwelge ging. Wohlthätigkeit, das war der Charakter der Greisin, die beweint von ihren Verwandten und allen edlen Menschen, am 27. d. M. neben ihren Gatten gebettet wurde. Das Begräbniß war eine einzig große Manifestation der Hiesigen, die herbeieilten, um dieser guten Dame aus der guten alten Zeit die letzte Ehre zu erweisen. Unzählbare Kränze umdufteten den Sarg und die Blumen wurden benetzt von den Thränen der anwesenden Leidtragenden, die Frau Dr. Schwimmer im Leben geehrt und geschätzt und die ihr Andenken treu bewahren für und für. Gottes Friede umfähele die letzte Ruhestätte dieser Repräsentantin echter, unverfälschter Bürger tugenden.

Lehrerverammlung. Die Gr.-Beckereker Filiale des „Südbungarischen Lehrervereines“ hielt Donnerstag den 27. d. M. ihre diesjährige Herbstversammlung im hiesigen Kommunalhulgebäude ab, an welcher sich die Mitglieder in großer Anzahl beteiligten. Der Versammlung wohnte unter Führung des kön. Rathes Schulinspektors Anton Steinbach auch das Personal des kön. Schulinspektorates bei. In seiner Eröffnungsrede gedachte Vereinspräsident Stefan Kaufmann mit tiefgefühlten Worten des herben, unermesslichen Verlustes, welchen die ungarische Nation durch das tragische Ableben unserer innigstgeliebten Königin und Schutzpatronin erlitt und beantragte, die Versammlung möge ihrem tiefgefühlten Schmerze protokollarisch Ausdruck verleihen und dem Denkmalsonde aus der Vereinskassa 20 Kronen beisteuern. Die Anwesenden, welche die schöne Rede stehend anhörten, gaben tiefergriffen ihrem Beifalle Ausdruck. Als erster Gegenstand der Tagesordnung fungierte der Vortrag des hiesigen Kommunallehrers Alex. Szabó, welcher die erste Unterrichtsstunde der Sprachlehre in der II. Klasse der Volksschule praktisch demonstrierte. Die Versammlung nahm die Ausführungen Szabó's nach kurzer Debatte zur Kenntniß und votierte demselben protokollarischen Dank. Hierauf hielt die hiesige Dvodalehrerin Frl. Leopoldine Wiltschgo eine interessante Vorlesung über ihre Erfahrungen in der Kleinkinder-Bewahranstalt. Der lehrreiche Vortrag erregte eine lebhafteste Debatte, an welcher sich besonders die zahlreich anwesenden Damen beteiligten. Die Versammlung nahm die vorzüglichen Ausführungen dankend zur Kenntniß. Darauf wurden folgende interne Angelegenheiten verhandelt: Der Vorschlag über die Modifizierung der Vereinsstatuten (Referent Fr. Redl) wurde auf Antrag Goellers dem Zentral-Ausschusse überwiesen. Behufs Kreierung eines „Südbung. Lehrheims“ wurde unter dem Präsidium kön. Rathes Anton Steinbach eine siebengliedrige Kommission entsendet. — Die Vereinskassa weist an Einnahmen 56 fl. 78 kr., an Ausgaben 4 fl. 24 kr. auf. Kassastand 52 fl. 50 kr. — Schließlich beschließt die Konferenz, den Zentral-Ausschusse dahin anzugehen, derselbe möge für ein zu verfassendes Rechenbuch, welches den modernen Anforderungen entspricht, den Konkurs ausschreiben, so daß anlässlich der nächsten Hauptversammlung dem besten Preiswerke die Prämie schon zuerkannt werden könne. Nach der Versammlung fand ein animiertes Banket statt.

Groß-Beckereker Haus-Kalender.

Ein lieber alter Bekannter, der „Gr.-Beckereker Haus-Kalender“, erschien als erster und in Südbungarn verbreitetester Kalender pro 1899. Der Kalender steht im 49. Lebensjahre und wenn man sagt, daß Menschen mit voranschreitendem Alter immer mehr die Wahrzeichen des Alters verrathen, so ist dies mit diesem Kalender just entgegengesetzt. Je älter er wird, desto jugendfrischer wird er, sein Inhalt ist immer reicher, seine Popularität wächst von Jahr zu Jahr, seine Form wird immer gefälliger. Auch die eben jetzt erschienene Auflage enthält alles, was die bürgerliche Klasse interessiert. Vom Kalendarium begonnen bis zu den astronomischen Winken, von diesen bis zu den genauen Anskünften über die Amtsformen im Komitate, die Rathschlüsse für Landwirthe, kleine Novellen, interessante Bilder aus den Ereignissen

des im Absterben begriffenen Jahres mit Erklärungen und zahlreichen Anmonzen; aus all' diesen Einzelheiten stellt sich der Kalender zusammen, der im nächsten Jahre sein 50jähriges Jubiläum zu feiern gesonnen ist.

Städtisches. An anderer Stelle betonen wir, daß der Gemeinderath energische Beschlüsse bezüglich der aus Stadtmitteln aufgeführten Baulichkeiten und deren Reparaturen gefaßt. Wir schließen uns diesen Beschlüssen aus vollster Ueberzeugung an, weil es ja bekannt ist, daß die Stadt in der Regel theurer baut, viel theurer als jeder einzelne Private. Da das Material der Stadt nicht theurer zu stehen kommt, als dem Privaten, da die Nachfrage nach Bauten eine viel stärkerere ist, als das Angebot, so ist es undenkbar, daß die Maurer, die Anstreicher oder die Tischler besser bezahlt werden müssen, wenn sie für die Stadt, als wenn sie für Private arbeiten. Ganz abgesehen davon, daß für die Kosten der Arbeit budgetarisch vorgesehen ist und die Verdienstaussweise pünktlich honorirt werden. Aber es scheint, daß man auf Konto der Stadt bei Fertigstellung der Pläne sündigt. So erwähnte ein Gemeinderath, daß bei dem Bau der Turnschule ganz unnütze Arbeiten, die Hunderte von Gulden kosten, ausgeführt wurden, daß ferner beim Anstreichen der Kaiserin-Fenster ganz ungläubliche Formen beliebt wurden. Ein Fenster wurde ganz angestrichen, beim anderen nur der innere Theil, beim dritten nur der äußere Flügel, man sieht, es ist Poesie in diesem Schlendrian, die Poesie der Systemlosigkeit. So wie dies diesmal konstatiert wurde, so mag dies in der Vergangenheit hundertmal geschehen sein, es wird systemlos oder laienmäßig darauf losgearbeitet, der Stadtsäckel mag dann diese enormen Vertheuerungen bezahlen. Darum baut die Stadt theurer als der Private, die Kollaudierung und Uebernahme der Arbeiten ist das denkbar oberflächlichste, schablonhafteste, auch darum, weil kein aus dem Gemeinderathe in die Baukommission gewähltes Mitglied seiner Pflicht bewußt ist. Wir konstatiren dies, um aufmerksam zu machen, bei den Wahlen in die Kommission nicht nach der oberflächlichen Schablone der Bautenübernahmen vorzugehen. Man erkenne jetzt den Fehler, der seit Jahren förmlich schon ein Bürgerrecht erworben, und das ist der erste Schritt zur Besserung.

Wettrennen. Für das morgen Nachmittags stattfindende Sportfest gibt sich in den beteiligten Kreisen ebenso, wie im großen Publikum viel Interesse kund. Der Turfplatz vor dem Tomaschewager Thor dürfte morgen dicht besucht werden, denn die einzelnen Items sind gut dotirt und die Nennungen für die einzelnen Rennen sind zahlreich eingelaufen. Für die Bequemlichkeit des Publikums ist gesorgt und auch dafür, daß Lohnfuhrwerke diesen Moment nicht zum Schaden des Publikums ausbeuten.

Theaternachricht. Die ausgezeichnete Primadonna Frau Mina Pálfi, die bei jedem einzelnen Auftreten von Seite des Publikums mit Ovationen überhäuft wird, hat am Montag ihren Benefice-Abend. Zur Aufführung gelangt das beliebte Vaudeville „Nebántsvirág“ und wir zweifeln nicht daran, daß ein volles Haus das schöne Talent der reizenden Künstlerin würdigen wird.

Eine ewig lange Beschwerde der Hauseigentümer auf dem Marktplatz wurde durch eine Verordnung der Stadthauptmannschaft endlich einmal aus der Welt geschafft. Man erinnert sich, daß diese und die Hausbesitzer der angrenzenden Gassen schon seit Jahren um die Dislozierung der am Eingange des Marktplatzes befindlichen öffentlichen Häuser ansuchten. Die Sache war schwierig, es handelte sich um erworbene Rechte, deren Ausnießer ins Blaue hinein appellirten um ihr vermeintliches Recht zu wahren. Jetzt endlich wurde durch die Verordnung Zahl 8183 der Polizei dieser Klage der Hausbesitzer stattgegeben und den Bordellhausbesitzern Janka Heller, Draga Kocsity, Joh. Kállay und Marie Horváth befohlen, von jetzt an ihre Geschäfte auf den von der Stadt zu bezeichnenden abseits gelegenen Platz zu verlegen. Die Verordnung des Stadthauptmanns hat die Intention, dem § 8 der städtischen Statuten Achtung zu verschaffen, der anordnet, daß solche Geschäftsunternehmungen nur in abseits gelegenen Gassen und mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit nicht massirt konzeffionirt werden dürfen. Nun ist der Marktplatz ein lebhafter, sich zu einer Kommunikationsader ausgestaltender Platz; er vermittelt den Gang zum Walde und ist Exerzierplatz. Diese und Gründe der öffentlichen Moral erheischen dringend die Einstellung oder die Dislozierung dieser Bordellgeschäfte. Wir halten dafür,

daß dieser Bescheid der Stadthauptmannschaft den Interessen der Stadt vollinhaltlich entspricht und wir hoffen, daß der Stadthauptmann Herr Reitter Energie entfalten wird in der Exekution seines Beschlusses.

Ein wüthender Hund lief am 25. d. in den Gassen der Stadt herum, bis viele andere Hunde speziell in der Oppova, im Budzsák und auf dem Marktplatz. Es ist dies ein gelbhaariges Windspiel. Die Polizei ergriff die vorgeschriebene Präventivmaßregel und ordnete an, daß die Hundebesitzer ihre Hunde 40 Tage hindurch angebunden im Hause bewachen sollen, denn jeder einzelne Hund, ob mit oder ohne Schutzmarke, der frei auf der Gasse getroffen wird, verfällt dem Abdeck. Die Polizei wird seinerzeit die Außerkräftstellung dieser Anordnung mittheilen.

**** Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **M. Moll**, k. und k. Hof-Lieferant, **Wien**, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (38/b—x.1)

Theater.

Die Deak'sche Gesellschaft spielt sich immer intimer in die Gunst des hiesigen Publikums hinein und wenn auch das Theater nicht immer den Wünschen des Direktors zuvorkommend, voll besetzt ist, so ist daran ausschließlich nur die Mangel der materiellen Lage des Publikums schuld. Nichtsdestoweniger kann man so schlecht und recht mit den Einnahmen sein Auskommen finden.

Das Repertoire ist abwechslungsreich und das Ensemble ebenso wie die Einzelrollen sind in der Regel gut.

Wir setzen nun unseren Rückblick auf die Theaterereignisse in der eben absterbenden Woche fort:

S a m s t a g: „Blaubart“, etwas antiquirt, aber Offenbach's Musik hat stets etwas Pricelndes, Anziehendes. Gespielt wurde sehr gut, hatten doch die hier in allen Kreisen beliebte Künstlerin Frau Pálffy, die mit ihrer Stimme und noch mehr mit ihrem agilen Spiele brillirte und Deák, der mit seiner Komik und seinem Situationswitz Lachsalven zeitigte, die Rollen in festen Händen. Frl. Galyaßi war wie stets brillant im Gesange und vornehm im Spiele. Szabó und Szabó wurden für ihre entsprechenden Leistungen mit Beifall belohnt.

S o n n t a g: Dankó's „Zigeunerliebe“, ohne die beliebten melodischen Dankó'schen Liedern. Ein Volksstück nach der hergebrachten Schablone und sonst nichts. Die Vorstellung war gut.

M o n t a g: Reprise des Schauspiels „Hadak utja“. Wie die erste so war auch diese Vorstellung den Verhältnissen angepaßt, zufriedenstellend.

D i e n s t a g: „Die schöne Helene“, gesungen und gespielt von der hiesigen Diva Frau Pálffy, die nicht nur mit ihrer Erscheinung auf der Bühne die modernen Parise besiegte, sondern auch mit ihrem schönen Gesange und ihrem flotten Spiele alle anderen Menschen eroberte. Der Paris des Herrn Szabó war zufriedenstellend. Deák's Menelaus ist eine seiner besten Gestaltungen. Die übrigen Mitwirkenden entsprachen vollkommen.

M i t t w o c h: Blumenthal's die Lacherven bestiegende Burleske „Hans Hucklebein“ (In der ungarischen Uebersetzung „Mozgó fényképek“). Die einzelnen Personen sind bekannte Typen der Vorstadt-bühne, aber das ganze wirkt durch die gute Wache und durch pricelnden Wis. Die Vorstellung war musterhaft. Die Mitwirkenden: Bátorfi, Hevesi, Polgár, Fehér, Dulics, Szabó und Német haben jeder einzelne einen tüchtigen Theil bei dem Zusammenwirken an diesem Abend.

D o n n e r s t a g: Veró's ausgezeichnete Operette der „Sultan“. Als Gast trat zum ersten Male Frl. Lina Néti auf, die eine ganz angenehme Operettensängerin ist, die sich aber noch nicht auf die Höhe der Frau Laura Néti hinauf-gesungen.

Der Löwenantheil an der wirklich guten Vorstellung gebührt der hiesigen Diva Frau Pálffy, die eine brillante Leistung bot. Die Rolle des Sultans ist schwer, wenn auch dankbar. Ihre Erscheinung, ihr Kostüm, jede Arie, die sie sang, jedes Wort, das sie sprach, wurde mit Recht mit

Beifall ausgezeichnet. Die Kozelane sang der Gast, Jrl. Néti. Sie verfügt über keine große, aber angenehme Stimme, die sie voll beherrscht. Ihre Leistung als Kozelane ist im ganzen eine Durchschnittsleistung. Jrl. Galvassi (Delia) hatte einen glänzenden Abend, speziell das Lied von der Sklavin sang sie so voll Wärme und mit so viel Innigkeit, daß sie auf offener Bühne mit Beifall überschüttet und zur Wiederholung des Liedes genöthigt wurde. Die komischen Rollen der Herren Deák und Rémet fanden ein aufnahmestufiges Publikum. Die Ausstattung war entsprechend.

Bermischte Nachrichten.

Das Andenken unserer Königin. Ganz besonders sinnvoll verewigt die röm.-kath. Kirchengemeinde zu Torontál-Erzsebetlak das Andenken unserer verstorbenen Königin, indem sie zum Zeichen ihrer Pietät aus den zusammengelegten Geldern der Gläubigen in der bestrenommirten Glockengießerei der „Budapester Pumpen- und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft (vormals Franz Walser)“ eine circa 400 Kilogramm schwere Glocke nebst entsprechender Inschrift mit dem Bilde der heil. Elisabeth, Schutzpatronin von Ungarn, und dem Reliefbilde der hohen Frau anfertigen läßt.

Bestfälle in Wien. Die Professoren der Wiener medizinischen Fakultät Albrecht, Ghon, Müller und Pöck reisten im Laufe des vorigen Jahres im Auftrage der Wiener Akademie für Wissenschaften nach Bombay, um dort im Neste der indischen Pest die Ursachen und Symptome dieser furchtbaren aller Krankheiten zu studiren. Von dieser, von vieler Todesverachtung zeugenden Tournee brachten sie auch die Hauptursache der Krankheit, die Pest-Bacillen nach Wien mit, wo sie den bakteriologischen Theil ihrer Forschung fortsetzten. Hier wurden die strengsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet, welche jedoch der mit der Fütterung der zu Experimenten verwendeten Thiere betraute Diener Namens Barisch außer Acht ließ und wahrscheinlich durch ungenügend angewandte Reinlichkeit die Pest-Bacillen mit der eigenen Nahrung seinem Körper zuführte. Er erkrankte unter den untrüglichen Symptomen der Pest und starb in einigen Tagen. Bald darauf erkrankte auch die Pflegerin Albertine Pecha und der dieselbe behandelnde Arzt Dr. Hermann Müller. Der letztere, welcher selbst an dem wissenschaftlichen Tournee in Bombay theilnahm und dortselbst viele tausend Fälle am Krankenbett beobachtete und die Opfer der Krankheit selbst obduzirte, wurde an seinem 32. Geburtstage ein Opfer der Seuche, ein Märtyrer der Wissenschaft. Das Hinscheiden Dr. Müller's rief in Wien ein selbstverständliches Entsetzen hervor, welches noch gesteigert wurde, als auch noch die Wärterin Schwester Wilfride und die Bedienerin Marie Göschl erkrankten. Der Zustand der beiden Letzgenannten hat sich jedoch seit einigen Tagen so weit gebessert, daß dieselben schon außer aller Gefahr sind. Nur das Befinden der Pflegerin Albertine Pecha ist ein noch immer beständig schlechtes. Es wurden die eingehendsten Vorsichtsmaßregeln gegen die weitere Verbreitung der Krankheit angeordnet.

Der Harem des Sultans, den jetzt auch die deutsche Kaiserin besichtigt hat, ist noch immer ein Gegenstand des Interesses. Die Prinzen des osmanischen Hauses wählen ihre Gemahlinen ausschließlich aus den Dhaliskan, die ihnen einen Sohn geschenkt haben. Bis zur Regierung Abdul Medjids, des Vaters des jetzigen Sultans, war es keinem Prinzen gestattet, vor einer Thronbesteigung Nachkommen zu haben; wurden ihm Kinder geboren, so trat die seidene Schür in Thätigkeit. Die Bewohnerinnen des Harems, die ihm keine Kinder schenken, werden jetzt mit jungen, vornehmen Türken verheirathet, die sich darob sehr geschmeichelt fühlen. Die Zukünftige ist stets hübsch, wird vom Sultan reich ausgestattet, und der Gatte erhält selbst ein reiches Geldgeschenk, ein elegantes Haus, ein Amt oder wenn er schon im Amte ist, Beförderung. Manchmal schenkt der Sultan seinen Ministern oder seinen Großwürdenträgern eine Frau. Diese Damen, die so vom Harem in das äußere Leben treten und auf diese Weise Beziehungen mit anderen Damen anknüpfen, werden dann oft als Spionnen verwendet. In einem Tage im Jahre müssen die Sultanimutter und sogar die legitimen Frauen des Herrschers diesem eine schöne, zirkassische Jungfrau zum Geschenk machen. Diese Mädchen werden mit der größten Sorgfalt erzogen. Man lehrt sie unter Anderem singen und Laute spielen. Der Kaufwerth einer jungen Zirkassierin, die des

Sultans als würdig erachtet wird, schwankt zwischen 29,000 bis 40,000 Mark. Die Vergnügungen des Harems sind durchaus nicht zahlreich; sie beschränken sich auf zeitweilige Theatervorstellungen oder Vorstellungen von Jongleuren oder Akrobaten oder ein Ballet. Früher wurden die Haremsdamen abwechselnd in den zahlreichen Palästen einquartiert, die die Ufer des Bosphorus und die Umgegend von Konstantinopel verschönten. Diese Reizen heißen Timar und wurden von den weiblichen Schönen mit großer Freude erwartet. Doch Abdul Hamid hat dem allen ein Ziel gesetzt. Nie verläßt er Nildiz, und nie erlaubt er Jemandem, es zu verlassen. So ist Nildiz eher ein Gefängniß als ein Palast geworden, und die kaiserlichen Aerzte können bestätigen, daß die Schwindsucht nirgends so viele junge Opfer gefordert hat wie hier.

Ihre vier Kinder ermordet hat in Bacsöldvár die Gattin eines wohlhabenden Bauers. Das ruchlose Weib hing zuerst ihre älteste Stief-tochter auf einen Baum und wollte dann ihren Stiefsohn das Geständniß erzwingen, als habe er während des Spielens seine Schwester ermordet. Als sich der Knabe dies zu thun weigerte, stieß ihn die entmenschte Megäre in den brennenden Backofen, wo der arme Knabe verbrannte. Noch in derselben Nacht erwürgte sie ihr drittes Kind. Als ihre ruchlose That ans Tageslicht kam, tödtete sie auch ihr eigenes Kind. Das bestialische Weib, welches diese Schauerthat im Wahnsinne verübt haben mochte, wurde dem Neufänger Gericht eingeliefert.

Wichtig für jeden Teilnehmer der Klassenlotterie ist es, daß er rechtzeitig im Besitze der Ziehungsliste, sowie der bezüglichen Erneuerungsliste gelange. Die seit dem Bestehen der Klassenlotterie bestrenommirte Hauptcollektur Lukács Vilmos Budapest (Sas-uteza 1) entspricht nach dieser Richtung hin auf das prompteste den Anforderungen der Spieler und können wir aus diesem Grunde, sowie durch die Diskretion und reelle Geschäftsgebarung dieser Firma bei Auszahlungen von Gewinnen in jeder Höhe dieselbe zum Ankaufe von Klassenlotterie-Losen auf das wärmste empfehlen.

Wichtige Mittheilung. Die Krankheiten des Magens nehmen verschiedene bössartige Formen an, besonders wenn man bei geringen Magenbeschwerden nichts zur Besserung thut. Gegen solche sollte man immer ein Hausmittel bereithalten. Einer vorzüglichen Wirkung erfreut sich besonders der Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag 205-III, erhältlich in allen Apotheken. Vor Nachahmung wird gewarnt.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Beeskereker k. ung. Matrikelante haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

G e s c h l i e ß u n g e n: Peter Budai, r.-l., Landmann mit Anna Valint, r.-l. Sigmund Posner, r.-l., Schuhmacher mit Katharina Jost, Johann Kalesa, r.-l., Wälder mit Susanna Wolla, r.-l. Julius Wichon, evang., Vagier-Kontrollor mit Marie Fitzups, r.-l. Mita Gardinovacký, gr.-or., Landmann mit Vesilija Popov, gr.-or.

G e b o r e n: Alex. Beer, r.-l., Maurer, ein Knabe. Johann Dimitriewits, gr.-or., Dürmst, ein Knabe. Josef Neppardt, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. Anton Mitits, r.-l., Gefangenhaus-Wachmeister, ein Knabe. Georg Sechr, r.-l., Maurer, ein Knabe. Peter Dormuth, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. Dushan Tabatsky, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. Panta Dimitriewits, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. Prokop Wncz, gr.-or., Schäfer, ein Knabe. Math. Margit, r.-l., Tagelöhner, ein Knabe. Wladimir Nestorov, gr.-or., Landmann, ein Knabe. Simon Gorgyewits, gr.-or., Schneider, ein Knabe.

G e s t o r b e n: Friedrich Jbl, evang., 49 Jahre, Wagner, Bauchtyphus. Stefan Szilagyi, r.-l., Holzhauser, 80 Jahre, Altersschwäche. Milan Dally, gr.-or., k. u. k. Infanterist, 21 Jahre, Bauchtyphus. Stefan Domolos, gr.-or., Hajduk, 45 Jahre, Schlagfluß. Joh. Grün, gr.-or., Tagelöhner, 74 Jahre, Altersschwäche. Frau Nikolans Zvanovits, gr.-or., 58 Jahre, Rückenmarkleibende Koloman Pfeiffer, r.-l., 23 Jahre, Handelsgelhilfe, Tuberkulose. Milos Petrov, 4 1/2 Monate, Darmkatarrh. Jakob Blau, jr., 52 Jahre, Kaufmann, Lungenkatarrh. Lukas Grozdan, gr.-or., 62 Jahre, Landmann, Altersschwäche. Isidor Garman, 24 Jahre, isr., Buchhalter, Tuberkulose. Frau Michael Gaber, r.-l., 72 Jahre, Altersschwäche. Witwe Moriz Schwimmer, r.-l., 64 Jahre, Altersschwäche. Peter Bergl, r.-l., 16 Monate, Krämpfe. Bogdan Kanacký, gr.-or., 6 1/2 Monate, Krämpfe.

Groß-Beeskereker Krankenunterstützungs-Verein.

Krankengeld wurde in der 43. Woche für 6 Mitglieder 16 fl. 12 kr. ausgezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: **Rudolf Mayer.**
Hauptmitarbeiter: **Moriz Schwarz.**

Gingefendet. *)
Ball-Seide 45 kr.

bis 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 fr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins **An Private porto- und steuerfrei ins Aus. Müstch umgeh.nd.** (48-51.4)

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einleger die Verantwortung.

Inserate.

Z. 21396. — Adm. 1898.

Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des löbl. Torontál-er Komitats-Ausschusses in der am 13. Oktober l. J. und fortsetzungsweise abgehaltenen Sitzung Zahl 1316/56567/98 wird hiemit kundgemacht, daß an Stelle der Komitatsauschuß-Mitglieder, deren Mandat mit Ende des Jahres 1898 abläuft, sowie der austretenden, ferner mit Tod abgegangenen oder auf sonstige Art ihres Rechtes verlustig gewordenen Auschuß-Mitglieder die Neuwahl angeordnet wurde.

Die Stadt Groß-Beeskereker ist hinsichtlich der Wahl der Komitatsauschuß-Mitglieder in zwei Wahlbezirke getheilt; zum

I. Wahlbezirke gehören, resp. in diesem Wahlbezirke üben ihr Wahlrecht aus die Stadtbürger:

- a) des ganzen deutschen Viertels,
- b) der Gradnützige und Esontika,
- c) des Amerika-Viertels;

II. Wahlbezirke gehören, beziehungsweise üben ihr Wahlrecht aus die Bürger:

- a) der inneren Stadt,
- b) des Oppova- und Budzsa-, dann
- c) die Wahlbürger des Muzslya-Viertels.

Der I. Wahlbezirk wählt an die Stelle der austretenden Komitatsauschuß-Mitglieder Dr. Josef Grandjean und Oskar Reitter zusammen zwei Auschuß-Mitglieder.

Der II. Wahlbezirk aber wählt an die Stelle des verstorbenen Komitatsauschuß-Mitgliedes August v. Kovách und an die Stelle der austretenden Komitatsauschuß-Mitglieder Dr. Moriz Klein und Dr. Joltán Perjes zusammen drei Auschuß-Mitglieder.

Für den I. Wahlbezirk wird als Wahllokal der große Saal des in der Melenczer Straße gelegenen Ellmer'schen Gasthauses, für den II. Bezirk der große städtische Rathsaal bestimmt.

In den beiden Bezirken wird die Wahl auf den 3. November l. J. anberaumt und wurden für den I. Wahlbezirk zum Präses Herr Dr. Johann Kis, für den II. Wahlbezirk zum Präses Herr Stefan v. Béesey gewählt.

Wahlberechtigt sind nur jene Bürger, die in den für das Jahr 1898 für die Reichstagsdeputirtenwahl angefertigten ständigen alphabetischen Wählerlisten als Wähler aufgenommen sind.

Der Wahlakt beginnt am obgenannten Tage d. i. am 3. November l. J. um 9 Uhr Vormittags und dauert bis 4 Uhr Nachmittags.

Gr.-Beeskereker, am 25. Oktober 1898.

Dr. Josef Grandjean,
Bürgermeister.

Broj 21 396. адм. 1898.

ОБЈАВА.

На основу закључка број 1316/56567/98. торонталске вармејске одборске седнице држано 1. (13.) октобра о. г. и продужујуће овим се до општег знања ставља, да ће се на месту оних вармејских одборских чланова, чији мандат концем 1898. године истиче, тако исто који су умрли или на други начин своје право изгубили, нов избор одржати.

Варош Вел. Бечкерек је, у погледу избора вармејских одборских чланова, у два бирајућа среза подељен;

у I. бирачком срезу припадају, односно имају своје право: грађани

- a) читаво немачко четврти;
- b) градпоулице и чонтике;
- v) америчке четврти;

у II. бирачком срезу припадају, односно звиршавају своје бирачко право: грађани

- а) унутрашње бароши;
к) оповачке и буџачке четврти и
в) мужљански бирајући грађани.

I. изборни срез бира на место испадајућих вармеђских одборских чланова: дра Јосифа Грандјана и Оскара Рајтера, свега 2 одборска члана.

II. изборни срез бира на место испадајућих вармеђских одборских чланова: умрлог Аугуста Ковачи и испадјућег дра Морица Клаина и дра Золтана Перишића, свега 3 одборска члана.

За I. изборни срез је место избора у меленачком сојаку налазећа се Едморова гоштовница, а за II. изборни срез одређена је велика варошка дворана.

У оба среза је дан избора за 3-ћи новембар о. г. по нов. кал одређен, те је у I-вом изборном срезу за председника г. др. Јован Киш а у II. изборном срезу је за председника г. Стеван Вечер изабран.

Право за бирање имају сви они грађани — који су у азбучком списку за избор земаљског посланика за 1898. годину узети.

Избор почиње по горе означеном дану т. ј. 3-ћег новембра о. г. у 9 сахата пре подне и траје до 4 сахата после подне.

У Вел. Бечкерек, 25. октобра 1898.

Др. Јосиф Грандјан,
градоначелник.

Das

Eck - Geschäft

in meinem Hause am Fruchtplate ist sammt der dazu gehörigen (433-31)

Wohnung

und Nebenräumlichkeiten vom 1. Mai 1899 an zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheile ich bereitwilligst.

Johann Zavisics.

8. 20570. — Abm. 1898.

Kundmachung.

Wegen Einschränkung der durch die Tuberkulose unter der Bevölkerung des Landes verursachten unverhältnismäßig vielen Todesfälle, respektive gegen die Verbreitung der Tuberkulose hat Se. Excellenz der Herr kön. ung. Handelsminister zufolge Erlasses Zahl 55189/898 auf Grund der im G.-Art. XXVIII: 1893 § 1 Punkt g) Alinea 2 enthaltenen Ermächtigung folgendes anzuordnen geruht:

1. Die in den Arbeitshäusern der Fabriksanlagen offenkundig an Tuberkulose leidenden, jedoch noch arbeitsfähigen Individuen sind womöglich in abgeordneten Lokalitäten, oder wenigstens auf von Anderen abgeordneten Lagerstätten zu unterbringen. Auf die Reinlichkeit der Arbeiterunterkünfte, besonders auf deren reichliche Auslüftung, ist besondere Sorgfalt zu verwenden.

2. Für die Reinlichkeit der Arbeiterzelle der Fabriksanlagen, ferner für deren gute Auslüftung während der im Sinne des G.-Art. XVII: 1884 § 117 bestimmten Arbeitsruhe hat im Sinne des G.-Art. XXVIII: 1893 § 1 Punkt g) der Arbeitsgeber bei Verantwortung zu sorgen. Diese Bestimmung ist besonders bei denjenigen Arbeitslokalitäten strenge einzuhalten, in welchen theils durch die erfolgende laufende Arbeit, theils durch die große Anzahl der Arbeiter die Luft verdorben und verunreinigt wird. Der Arbeitsgeber ist außerdem verpflichtet, für die zur Reinigung und Waschung erforderlichen Lokalitäten und Geräte zu sorgen.

3. In denjenigen Industrie-Anlagen, wo Konsumvereine den Verschleiß der zur Verzehrung erforderlichen Lebensmitteln vermitteln, hat die Leitung der Anlagen, respektive der Unternehmungen nicht nur deren unverdorben und unverfälschte Qualität, sondern auch deren Nährwerth sorgfältig zu kontrolliren.

Es werden demnach die hiesigen Besitzer von Fabriks-Industrie-Anlagen, respektive Arbeitsgeber hiemit aufgefordert, die obigen Bestimmungen unter der Last der gesetzlichen Folgen pünktlich zu befolgen und strenge einzuhalten.

Gr.-Beeskerek, am 20. Oktober 1898.

Dr. Josef Grandjean,
Bürgermeister.

(432-11)

Ich beehre mich dem geehrten Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass ich am Gizellapart Nr. 2755 im

„Kurländer Udvar“

Telephon Nr. 89

einen zweiten Verkaufplatz für prima trockenes

Brennholz

und beste preussische Salon-Kohle aus den Wildensteinen-Richterhofschen Gruben eröffnet habe und werde ich bemüht sein, meine geehrten Kunden durch solide, reele Bedienung zufrieden zu stellen.

Auch mein bisheriger Holzhof Kronengasse 585, wird stets mit bestem erstklassigen Brennholz und echt preussischer Salon-Kohle assortirt sein und erbitte ich mir geneigten Zuspruch.

Telephon Nr. 35.

Hochachtungsvoll

Emerich Kurländer.

Im „Kurländer Udvar“ sind noch einige modernst gebaute

Geschäftslokale

zu vermieten.

322-25.13

49. Jahrgang.

Der

Gr.-Beeskereker

Haus-Kalender

für das Gemeinjahr

1899

mit mehreren

Abbildungen

und einem

Anhange von Inseraten

ist bereits erschienen und zu haben bei

FR. PAUL PLEITZ,

Buch- und Steindruckerei in Gr.-Beeskerek.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

49. Jahrgang.

1. Auflage 25.000.

1. Auflage 25.000.



Johann Stowasser

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik.

Alleiniger Erfinder des patentirten und verbesserten TAROGATÓ.

Budapest, II., Lánchíd-utca 5.

Violinen von 3, 4, 5, 6, 8 fl. aufwärts.

Überspielte alte Meisterviolinen von 20, 25, 30, 40 fl. aufwärts.

Cellos von 8, 10, 12, 15 fl. aufwärts.

Cymbals mit kräftig klingendem Ton von 35—300 fl.

Tarogató altes ungarisches Instrument (318-10.6)

Flügelhörner und Trompeten 14, 18 und 20 fl.

Harmonikas mit starken Orgeltönen von 3, 4, 5, 6, 8 fl. aufwärts.

Violine mit Bogen und Futteral 8 fl.

Reparaturen werden prompt und billig effectuirt.

Instrumente für Musikkapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungsmodalitäten und coulantesten Preisen geliefert.

PREIS-COURANTE GRATIS UND FRANCO.

Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscurant zu verlangen.

Tapezier-Werkstätte.

Erste Gross-Beckereker Leichenbestattungs-Unternehmung

J. KEKS,

Hunyady (Haupt)-Gasse Nr. 619.

Beehre mich das p. t. Publikum besonders darauf aufmerksam zu machen, dass ich meine Leichenbestattungs-Unternehmung ganz neu eingerichtet habe u. zw.:

Pracht-Silber-Glaswagen

mit 8 Eckengeln, reich verziert, dazu eine ganz neue passende Silber-Uniformirung; ferner

Pracht-Kinder-Leichen-Glaswagen

reich mit Silber verziert, dazu passende blaue Uniformirung mit Silber.

Pracht-Gala-Leichenwagen

mit Säulen, reich verziert, mit 4 Eckengeln, ferner Pracht-Blumenwagen etc. etc.

Aufbahrungen vom Elegantesten bis zum Einfachsten je nach Wunsch, streng reell und zu den allerbilligsten Preisen.

Weiters empfehle ich mein altrenomirtes (53-14.12)

●● Möbel-Geschäft. ●●

Lager aller Gattungen Möbel, Spiegel, Bilder, Fahnen vom Feinsten bis zum Billigsten und alle in dieses Fach einschlagende Waaren.

Reparaturen

von Tapezier- und Tischlerarbeiten werden auf das Rascheste zu den billigsten Preisen angefertigt; ebenso werden Tapetirungen von Wohnzimmern, Geschäften etc. übernommen und elegantest ausgeführt.

Streng reelle Bedienung.

Alle Gattungen Särge.

Genaueste Preise.

Kundmachung.

Damit das am Allerheiligen- sowie Aller-
seelen-Feste den Friedhof besuchende Publikum in
seiner Andacht nicht gestört werde, wird das r. l.
Publikum ersucht, sowohl die beabsichtigte Auffrei-
schung der Gräber, Beseitigung der alten Kränze
auf denselben etc. als auch allenfalls dazugehörige auf-
zuführende Bauten bis 29. Oktober l. J. zu
bewirken, weil vom 31. Oktober bis inklusive
2. November obige Arbeiten am Friedhofe nicht
mehr erlaubt werden. (420-22)

Gr.-Beckereker, 20. Oktober 1898.

Die Friedhof-Kommission.

Die Handels-Rebenschule

„Sándortelep“ in Neusatz a/d. Donau
(Ungarn)

bringt von ihren diesjährigen Erzeugnissen pro Novem-
ber 1898 und Frühjahr 1899 den noch unverkauften
Vorrath zum Verkaufe, u. zw.

1 Million Holzveredlungen,
30.000 Grünveredlungen,

alles auf sortenreinen Unterlagen von Riparia-portalis,
Rupestris und Salonis in den vorzüglichsten Keller-
und Tafelsorten und inso reichlicher Sortenwahl, wie sie
von keiner anderen Rebenschule geboten wird; ferner
aus ihrer eigenen mehr als

15.000 Mutterstöcke

enthaltenden Mutterschule sortenreiner Riparia-portalis,
Rupestris, Salonis und verschiedener vorzüglicher
Hytriden.

3 Millionen Schnittreben, 1/2 Million Wurzelreben,
zu Veredlungs- sowie Schulzwecken geeignet, zu
mäßigen Preisen. (426-3.1)

Zur Anlage von Weingärten in immunden Sand oder
zur Bearbeitung mit Schwefelkohlenstoff ist ein sehr
schönes Sortiment europäischer Wurzelreben von sehr
vielen vaterländischen Sorten zu mässigen Preisen
disponibel.

Der neue Catalog für 1898/99 mit der Beschreibung
der Qualitäten und Kulturen aller zum Verkauf gelan-
genden Sorten, wird jedem Interessenten auf Verlangen
zugesendet und über alle fachlichen Anfragen bereit-
willigst Auskunft ertheilt von dem Eigenthümer

Alex. Adamovich.

Weingrosshändler in Neusatz a/d. Donau (Ungarn).

Kundmachung.



Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß, nachdem das hohe königl. ungar. Finanz-
ministerium durch seine Kontrol-Organe die Revision der Lose I. Klasse der königl. ungar. privil. Klassen-Lotterie (Dritte
Lotterie) vollzogen hat, die Lose den Haupt-Kollektoren zum Weiterverfaufe übergeben worden sind.
Der vom hohen königl. ungar. Finanzministerium genehmigte Verlosungsplan wird hiemit veröffentlicht:

Plan der Königl. Ungar. Privil. Klassen-Lotterie. (Dritte Lotterie.)

100.000 Lose, 50.000 Gewinne.

Erste Klasse Einlage Kronen 12.— Ziehung: 17. u. 18. Nov. 1898.		Zweite Klasse Einlage Kronen 20.— Ziehung: 14. u. 15. Dec. 1898.		Dritte Klasse Einlage Kronen 32.— Ziehung: 10., 11. u. 12. Jan. 1898.		Sechste Klasse Einlage Kronen 24.— Ziehung: 15. März bis 12. April 1899.	
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Grösster Gewinn im glücklichsten Falle Kronen 1,000.000 (Eine Million) I Prämie Kr. 600000 600000 I Gew. à 400000 400000 I à 200000 200000 I à 100000 100000 I à 60000 60000 I à 40000 40000 2 à 30000 60000 3 à 20000 60000 20 à 10000 200000 50 à 5000 250000 400 à 2000 800000 720 à 1000 720000 1000 à 500 500000 27800 à 200 5560000 30.000 Gew. u. Prämie Kr. 9.550.000	
I à	60000	I à	70000	I à	80000		
I à	20000	I à	25000	I à	30000		
I à	10000	I à	10000	I à	20000		
I à	5000	I à	5000	I à	15000		
3 à 2000	6000	3 à 3000	9000	3 à 10000	30000		
5 à 1000	5000	5 à 2000	10000	5 à 5000	25000		
8 à 500	4000	8 à 1000	8000	8 à 2000	16000		
30 à 300	9000	20 à 500	10000	10 à 1000	10000		
50 à 100	5000	60 à 300	18000	70 à 500	35000		
2900 à 40	116000	3900 à 80	312000	4900 à 130	637000		
3000 Gew.	Kr. 240000	4000 Gew.	Kr. 477000	5000 Gew.	Kr. 898000		
Vierte Klasse Einlage Kronen 40.— Ziehung: 31. Januar und 1. Feber 1899.		Fünfte Klasse Einlage Kronen 32.— Ziehung: 22. und 23. Feber 1899.					
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen				
I à	90000	I à	100000				
I à	30000	I à	30000				
I à	20000	I à	20000				
I à	15000	I à	15000				
3 à	10000	3 à	10000				
5 à	5000	5 à	5000				
8 à	2000	8 à	2000				
10 à	1000	10 à	1000				
70 à	500	70 à	500				
3900 à	170	3900 à	200				
4000 Gew.	Kr. 934000	4000 Gew.	Kr. 1061000				

Zur Ziehung der I. Klasse, welche am 17. und 18. November d. J. in Gegenwart der Kön. Ung. Controlbehörde und im Beisein eines königl. Notars in den Redouten-Sälen öffentlich stattfindet, sind Lose bei sämtlichen Kollektoren der kön. ungar. priv. Klassen-Lotterie erhältlich.
Budapest, den 23. Oktober 1898.

(428-1.1)

Direktion der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie.
Lónyay. Hazay.

Neustein-Pülöp
Cukrozott
 hashajtó labdacsai

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. (418-24.2)

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.



Warnung! Bei Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke
 zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 6.

Depots in Gr.-Beeskerek bei den Herren **Josef Kellner, D. Moczkovcsák** Apotheker.

Avis!

Um 2 kr. wird ein Kragen schneeweiß, ein Hemd um 12 kr. gepuzt. Ein Hemd bloß bügeln 8 kr. Sämmtliche Weißwäsche für Herren und Damen wird auffallend schön gepuzt und billigt berechnet.

Die Wäsche wird auf Wunsch abgeholt und gratis ins Haus gestellt.

Provinz-Aufträge werden in 4 Tagen retourgesandt.

Vorhänge werden blendend weiß gepuzt um nur 30 kr. per Fenster.

Fenster-Vorhänge crém gestärkt 50 kr. per Fenster.

Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll

Ferdinand Ansel,
 erste Groß-Beeskereker Fuh- und Appretur-Anstalt,
 Kronen-Gasse Nr. 539, neben dem Dr. Kovács'schen Hause. (415-3.3)

Steinbrucher Königsbierbrauerei-

Actien-Gesellschaft.

Stamm-Kapital 4,800.000 Kronen.

Goliath-Malz-Bier.

Unser nach echt bairischer Art bereitetes Malzbier ist berufen, sämmtliche ausländischen Bierprodukte zurückzudrängen.

Wegen seines angenehmen Geschmacks ein beliebtes Erfrischungsgetränk, wird es zufolge seiner Heilwirkung von den ersten ärztlichen Kapazitäten wärmstens empfohlen, insbesondere bezeugen die Herren Universitätsprofessoren **Dr. Friedrich Korányi** und **Dr. Karl Kétyly** die wohlthätige Wirkung dieses Bieres.

Bei Nervenleiden, Blutarmuth, Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen etc. bildet unser Malzbier ein wahres Heilmittel.

Preise für die Provinz: Grosse Kiste: 60 kleine Flaschen 6 fl., Einlage 4 fl., zusammen 10 fl.

Kleine Kiste: 30 kleine Flaschen 3 fl., Einlage 2 fl., zusammen 5 fl. ab Budapester Bahnstation per Nachnahme geliefert.

Das Bier hält sich durch Monate.

Die für Kisten und Flaschen zu deponirende Einlage von 4 fl. resp. 2 fl. wird nach deren francirter Retournirung zurückerstattet.

Bestellungen nehmen an: Unser Fabriksbureau in Steinbruch, unser Stadtbureau Budapest, VII., Kertész-utca 40 und unser hiesiger Depositeur (831-20.11)

M. Hirtenstein

Das bestrenommirte Tiroler-Loden Versandthaus
Rudolf Baur
 Innsbruck, Rudolfstrasse 4,



empfiehlt seine durchgehends echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

Fabrikate

für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster umsonst und postfrei.

(149-32.25)

Grösster Gewinn!

im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

VERZEICHNISS

aller 50.000 Gewinne.

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1,000.000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

	Kronen
1 Gew. à	600000
1 „ „	400000
1 „ „	200000
2 „ „	100000
1 „ „	90000
1 „ „	80000
1 „ „	70000
2 „ „	60000
1 „ „	40000
5 „ „	30000
1 „ „	25000
7 „ „	20000
3 „ „	15000
31 „ „	10000
67 „ „	5000
3 „ „	3000
432 „ „	2000
763 „ „	1000
1238 „ „	500
90 „ „	300
31700 „ „	200

15650 à 170, 130, 100, 80, 40

50.000 Gew. u. Pr. im Betrage **13,160.000 Kr.**

welche in sechs Klassen gezogen werden.

Die dritte grosse königl. ung. Klassenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

100.000 Original-Lose und **50.000 Geld-Gewinne**

also die Hälfte der Lose müssen laut nebenstehendem Verzeichniss mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm grosse.

Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160.000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Lose zum planmässig festgesetzten Originalpreis

für ein ganzes Original-Los I. Klasse fl. 6.-

„ „ halbes „ I. „ „ 3.-

„ „ viertel „ I. „ „ 1.50

„ „ achteil „ I. „ „ .75

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung. Amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Wir bitten Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

5. November 1. J.

direkt einzusenden.

A. Török & Co.

Hauptkollekteure

der königl. ung. Klassen-Lotterie

Budapest, V., Waitznering 4a.

Bestellbrief zum Abschneiden.

Herren **A. TÖRÖK & Co.,** Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Los I. Klasse der königl. ung. priv. Klassen-Lotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl. _____ ist per Nachnahme zu erheben. } Was nicht gewünscht folgt durch Postanweisung. } bitte zu durchstreichen.

Genane Adresse.

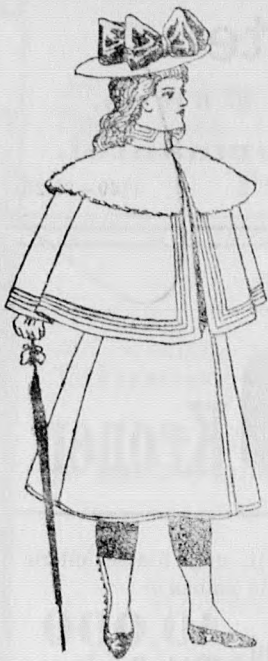


Zu meiner Galanterie- und Kurzwaren-Sandlung findet sofortige Aufnahme ein tüchtiger, der hier üblichen Sprachen kundiger

Commis
ferner ein genügende Vorkenntnisse besitzender
Lehrling. (430-11)

Offerte sind zu richten an

H. Menezer,
Gr.-Beeskerefer.



Mädchen-Mäntel in neuester Façon und reichster Auswahl von billigst bis feinst.

Kovács Gedeon,
Gr.-Beeskerefer.
(373/4-x.6)

Gebrauchte Wertheim-Kasse,
Oder oder 1er, wird zu kaufen gesucht.

Näheres in der Administration dieses Blattes.



25-1513

Druck und Verlag der Fr. Paul Pfeil'schen Buchdruckerei in Gr.-Beeskerefer, Bapolygasse, Nr. 1.

Das bestwährte HAUSMITTEL, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen and fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, (die Grundbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit) sowie zur schnellen und sicheren Beseitigung der Magenleiden, z. B. bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschlimmung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, ist der seit 40 Jahren bewährte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

Zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre, wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc. die seit 50 Jahren bewährte

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag 203-III.

Derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und ist ein sicheres, weitverbreitetes, bewährtes VOLKS-HAUSMITTEL.

1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Per Post 20 kr. mehr.

Die Heilung geschieht schmerzlos unter der kühlenden Wirkung der Salbe.

In Dosen à 25 und 35 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Jeder verlange nur die Originalpräparate der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag und beachte, dass alle Theile der Emballage des Dr. Rosa's Balsam mit der nebenstehenden runden Schutzmarke versehen sind, wogegen alle Theile der Emballage der Prager Haussalbe die nebenstehende dreieckige Schutzmarke tragen!



Jeder, der mir eine Fälschung anzeigt, erhält eine Remuneration!

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Depôts in den Apotheken des **J. TÖRÖK**, Budapest, des **A. EGGER, THAL-MAYER & SAITZ** und **KOCHMEISTER'S NACHFOLGER** in Budapest, dann in Gross-Beeskerefer in der Apotheke des **ERÖS & HALÁSZ**.

Haupt-Depôt des Erzeugers **B. FRAGNER**, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 203.

Postsendungen umgehend.

(24-26/17)

Repräsentationsfähige Herren finden bei einer vornehmen **Aussteuer-Versicherungs-Anstalt**

gegen günstige Provision Aufnahme. Offerte sind zu richten: An die General-Repräsentanz für Südungarn des „Gisela-Verein“ Temesvár, Festung, Serbengasse Nr. 4. (414-3.3)

Das berühmte Oberstabsarzt und Physikus **Dr. G. Schmidt'sche**
Gehör-Oel
beseitigt temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen und Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen; allein zu beziehen pr. Fl. mit Gebrauchsanweisung in den **G. Flavsioschen** Apotheke zum heil. Geist in Neusatz. (427-1.1.)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der **A. Moll's** Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Gicht, Rheumatischen und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichsten Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Steifprobe „**A. Moll**“ versehen ist. **Moll's** Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Moll's Galiens-Mundwasser.

(Auf Basis von salicylsäurem Natron beruhend.)

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, löst dieses Mundwasser die fernere Gefunberhaltung der Zähne und verhilft Zahnschmerz. — Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche 60 kr.

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depôts verlange man ausdrücklich die mit **A. Moll's** Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depôts in Groß-Beeskerefer: **Jos. Kellner, Mich. Benkovich** und **D. Wocelkowsky, Apotheker**